

ein großes Verkehrsbedürfnis (siehe). Die deutschen Reichsbahnen z. B. waren vergleichsweise nicht nur die größten, sondern auch weitaus die musterhaftesten Anlagen.

Darum soll nun unser Volk, das in seinen Eisenbahnen, in seinen Schiffahrtslinien und — seit den letzten anderthalb Jahrzehnten — auch in seiner Luftpost eine außerordentliche Intensität des Verkehrs entwickelt hat, gerade mit dem Verkehrsmittel in einem entwürdigenden Rückstand bleiben, das es einst selbst erfunden hat? Die Gründe kennen heißt hier die Voraussetzung schaffen für die Befestigung dieses unmöglichen Rückstandes.

Ich hielt es daher für notwendig, daß parallel der Entlastung des Kraftverkehrs von den staatlichen Bebrückungen eine bewußte Förderung desselben in der Form eines psychologisch wirksamen Anreizes durchgeführt werden muß. Die Stärkung des Automobilsports gehört in das Kapitel der Wiedererweckung des Interesses der Nation an diesem wunderbaren Instrument modernster Verkehrstechnik der Menschheit. Aber ebenso ist dann notwendig der Bau eines Straßennetzes, das ja eine der Voraussetzungen für eine wirklich zukunftsreiche Modernisierung unseres Verkehrs überhaupt ist. Ein Kraftwagenbestand von zwei bis drei Millionen Wagen führt unter Angrundelegung unserer bisherigen in Ergreifung und Material unangenehmen Straßennetzes eher zu einem Verkehrsunfall als zu einer Verkehrsverbesserung. Wenn wir bedenken, daß in der deutschen Automobilindustrie und in den Zubehört- und Reparaturwerkstätten, sowie im Vaugewerbe, das für Fabriken und Garagen tätig ist, jährlich schon jetzt über 600 000 Menschen beschäftigt sind und wenn wir zu ihnen noch rechnen die rund 400 000 direkt oder indirekt am Bau der Reichsautobahnen und am Ausbau unserer Straßen Beschäftigten, dann ergibt dies eine Zahl von rund eine Million Menschen, die heute in dieser Wirtschaft ihr Brot verdienen.

Bei einem Umbauern der früheren Verhältnisse würden aber vielleicht keine 20 Prozent von dieser Zahl Arbeit und Auskommen finden, d. h.:

Die gesamte Kraftverkehrswirtschaft einschließlich dem Straßenbau entlastet das Reich um mindestens 400—500 Millionen Mark dank der heutigen Entwicklung allein an Arbeitslosen, und für deren Unterhaltung, die schafft darüber hinaus aber ein Steuerertragsverfall, das insgesamt diesem Betrage nur wenig nachsteht. Darf also die Summe, die für die direkte und indirekte Förderung dieser zukunftsreichsten Industrie aufgebracht werden, sehen — auch unter Einrechnung der Kosten unseres Straßennetzes — in keinem Verhältnis zu dem schon heute in Erscheinung tretenden Gewinn.

Ich kann mich daher auch heute nur wieder zu dem Programm bekennen, das vor zwei Jahren aufgestellt wurde und das unterdessen so überaus reiche Früchte getragen hat. Höchstes behördliches Entgegenkommen und höchste Rücksichtnahme auf den Kraftwagenverkehr und die Kraftwagenindustrie. Starke fiskalische

und materielle Förderung des Kraftwagens im Sport und endlich Förderung und Sicherung des Verkehrs durch die psychologisch überhaupt nicht zu vernachlässigende Bedeutung des Baues unserer Reichsautobahnen.

Nach Fertigstellung der Reichsautobahnen wird Deutschland das weitaus modernste Autostrahennetz der Welt sein eigen nennen. Ein gewaltiges Dokument friedlichen Fortschrittes. Zu diesen Maßnahmen kommt als weitere Aufgabe

die Schaffung des Wagens der breiten Masse. Ich freue mich, daß es der Fähigkeit eines glänzenden Konstrukteurs und der Mitarbeit seines Stabes gelungen ist, die Vorentwürfe für den deutschen Volkswagen fertigzustellen, um die ersten Exemplare ab Mitte dieses Jahres endlich erproben zu können. Ich habe bei der letzten Automobilausstellung schon erklärt, daß die Erfüllung dieses Auftrages Jahre erfordern kann, allein die Aufgabe muß gelöst werden und daher wird sie auch gelöst. Es muß möglich sein, dem deutschen Volk einen Kraftwagen zu schenken, der im Preis nicht mehr kostet als früher ein mittleres Motorrad und dessen Brennstoffverbrauch mäßig ist.

Es ist dies nicht nur eine Aufgabe der Automobilindustrie, sondern auch eine Aufgabe unserer Rohstoffproduktion, die in diesem ganz besonderen Maße in ihrer Preisgestaltung nicht nur dem eminent volkswirtschaftlichen, sondern auch den nationalen Zweck zu berücksichtigen hat. Zudem wird aber diese große Zielsetzung vornehmlich, ergibt sich zwangsläufig und von selbst die weitere Aufgabe der

Sicherung unseres Brennstoffbedarfs. Wir befinden uns aber gerade hier mitten in einer Serie, ich kann schon sagen, unumwälzender Erfindungen. Wir wissen es alle, daß sowohl die Fragen des synthetischen Gummi als auch die des synthetischen Benzins im Prinzip gelöst sind. Wo sich aber ein Wille einer Aufgabe ernstlich widmet, wird immer ein Weg zur praktischen Erfüllung gefunden. Wir werden damit erneut der deutschen Volkswirtschaft einen großen Auftrag und unzähligen deutschen Menschen Arbeit und Brot geben.

Was die deutsche Wirtschaft hier geleistet hat, werden Sie in wenigen Minuten erleben können. Es ist eine wahrhaft stolze Gemeinschaftsarbeit von Konstrukteuren, Technikern, Werkstoffkennern, Arbeitern und Kaufleuten, die hier vor Ihren Augen entfaltete wird! Unsere Wagen und Motorräder sind nicht nur die schnellsten, sondern wir können mit Stolz sagen: — auch mit die besten der Welt. Möge sich dieser Leistung einer einigartigen Solidarität der deutschen Arbeit nun aber auch der deutsche Konsument anschließen. Unsere Ingenieure und Arbeiter können stolz sein, solche Wagen zu bauen.

Möge der Deutsche stolz genug sein, sich ihrer auch zu bedienen!

Im übrigen präsen Sie die Leistung des deutschen Kraftwagenbaues im Rahmen einer internationalen Produktion nun alle selbst. Denn ich eröffne hiermit die internationale Automobilausstellung 1935 in Berlin!

Nus unferer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Februar 1935.

Meckblatt für den 16. Februar.

Sonnenaufgang 7¹⁰ | Mondaufgang 15⁰⁰
Sonnenuntergang 17¹⁰ | Monduntergang 6⁰⁰
1915 (bis 20. März): Winterschlacht in der Champagne. →
1820: Der Große Kurfürst in Kölln an der Spree geboren.

Ausflug der Ameisen, Ausflug der Bienen.

Aus ihren winterlichen Schlupfwinkeln tauchen im Hornung manchmal schon die Ameisen auf. Manche Ameisenarten beziehen allerdings schon im Frühherbst ihre Winterquartiere, die im Gebüsch unter schützenden Wurzeln angelegt sind. Aus diesen Winterquartieren ziehen sie, sobald sie die Luft für warm genug halten, in ein Frühlingsquartier, das frei am Rande eines Gebüsches unter Steinen errichtet ist. Aber das ist dann gewöhnlich erst ein vorläufiger Auszug, während der richtige Umzug meist erst im März oder gar erst im April stattfindet.

Da die Witterung nicht allzu schlecht, so zeigen sich auch schon einzelne Bienen. Wenn neugierige Bienen im Hornung bei milder Witterung den ersten Ausflug wagen, geschieht es nicht selten, daß sie, falls es dann plötzlich wieder zu schneien oder zu frieren anfängt, vom diesem Ausfluge nicht mehr zurückkehren und es endgültig zugrunde gehen.

Zu den kleinen Tieren, die ziemlich früh schon aus ihren Winterquartieren hervorkommen, gehören auch die schwarz und rot gezeichneten „Fronzosen“, richtig „Fronzosen“, die man in den Rindenspalten alter Bäume findet. Hier findet man im Februar oft auch schon einen aus seiner Puppenruhe gelochten Schmetterling, einen ziemlich großen, borstig behaarten Spanner. Wenn also in nächster Zeit schon etwas von Schmetterlingen, die einer Gesehe haben will, verlauten sollte, braucht man durchaus nicht anzunehmen, daß es sich um die ersten Reaktionschmetterlinge handelt; es wird solche, von der Februarsonne aufgeweckte Schmetterlinge dann auch draußen in Freileben geben!

Die Schneeglöckchen blühen!

Eine eigenartige Freude erfüllt den Menschen, wenn er eines schönen Morgens, bald etwas früher im Tage, bald etwas später, die ersten Schneeglöckchen sieht. In diesem Jahr sind sie besonders frühzeitig gekommen. Bekannt sind zwei Arten von Schneeglöckchen, das große und das kleine; das kleine ist viel häufiger, während das große mehr im mittleren Deutschland wild zu finden ist. Als Frühlingsboten haben die Schneeglöckchen von jeher eine große Rolle im Volksleben gespielt. Sie sind weit auf der Erde verbreitet. Ihre gelblichweiße Frucht wird gern von Ameisen verzehrt, die sie verschleppen und somit für ihre Verbreitung Sorge tragen. Aber außerdem und wohl zur Hauptsache ist ihre weite Verbreitung ihrem unterirdischen Dauerorgan, der Zwiebel, zuzuschreiben, von der sich immer wieder kleine Zwiebeln absondern, die nach drei Jahren selbständig zum Blühen kommen. Die Zwiebeln wilder Schneeglöckchen sind giftig, nur die Blumen dürfen gesüßt werden. So wandern die kleinen Frühlingsboten von ihrem ursprünglichen Standort aus weiter, und namentlich in Wiesen und Grasgründen machen sie sich prächtig, wenn sie frühzeitig in reiner Keimform aus dem noch schmutzgrünen Grastrappich sprossen. So mußte sich das Schneeglöckchen einen großen Freundeskreis zu erwerben. Bei unseren Altvordern galt es als Symbol der reinen Jugendliebe.

Öffentliche Versammlung der Deutschen Arbeitsfront. Die gestern im „Adler“ stattgefundene öffentliche Versammlung hatte zunächst zum Thema: Aufbau, Wesen und Ziele der Deutschen Arbeitsfront. Redner hierzu war Pg. Krause-Dresden. Pg. Dersch begrüßte die Teilnehmer in Vertretung des Pg. Zumlir, welcher dienstlich verhindert war. Wir lernten in Pg. Krause einen vorzüglichen Redner kennen, der es versteht, sein umfassendes Wissen auf dem Gebiete der Arbeitsfront in anschaulicher Weise den Hörern zu vermitteln. Er verglich den heutigen Stand der Arbeitsfront mit einem Haus, das sich noch im Aufbau befindet. Alle Unvollkommenheiten werden im Laufe der Zeit beseitigt werden. Der Redner warf Streikfächer auf die Tätigkeit der Gewerkschaften in der Zeit bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Früher wurde zu viel Wert auf das Materielle gelegt. Geistlich und geistig aber waren die Arbeiter verarmt. Nach der nationalsozialistischen Weltanschauung ist die geistige Freiheit weit wertvoller. Gerade die Arbeitsfront ist das Instrument, das der Weltgeist dient. Die gesellschaftlichen Gegensätze von früher gibt es heute nicht mehr. Der Mensch liebt sein Vaterland, wenn er sich geborgen fühlen kann. Oberster Grundgedanke der Arbeitsfront ist die gegenseitige Selbsthilfe, wahren Sozialismus in die Tat umzusetzen. Nach dem Willen des Führers soll die Arbeitsfront eine Volks- und Leistungsgemeinschaft sein. Losgelöst vom Volk können wir nicht die Zukunft formen, sondern nur durch den Zusammenschluß. Leben heißt kämpfen, der Erfolg ist der Sinn dieses Kampfes. Daß der Führer den Leiter der Arbeitsfront bestimmt, ist die beste Garantie für das feste Gefüge derselben. Betr. der Sozialversicherung stellte der Vortragende fest, daß der Etat derselben wieder ins Gleichgewicht gebracht sei; bei der Machtübernahme waren 480 Goldmillionen Schulden vorhanden. Nachdem noch kurz Siedlungsfragen gestreift wurden, beendete der Redner seinen instruktiven Vortrag. — Am Anschluß hieran erteilte Pg. Dersch dem zweiten Redner des Abends, dem Pg. Kertcher-Reifen das Wort zu seinem Referat über „Kraft durch Freude“. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß das Reich, das die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu bearbeiten hat, ein ungeheuer weites ist. Die Hauptaufgabengebiete sind kulturelle Veranstaltungen, Reisen und Wandern, Schönheit der Arbeit. Das Zukünftige sei auszubauen, nicht das Vergangene. Die Arbeitsform soll kulturell gestaltet werden. Die Neuformung soll sich im nationalen Denken vollziehen. Jeder Volksgenosse kann mitbilden an dem Ausbau der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, wenn er für ihre Veranstaltungen wirkt und sie besucht. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer und Reichsführer Adolf Hitler wird die Versammlung geschlossen.

Ab 3. März: Kampf gegen Schädlinge in Haus, Hof und Feld. Von Hauptamt für Volkswirtschaft der NSDAP wird vom 3. März an eine Aufklärung der Bevölkerung durch Vorträge, Filme und Rundfunk über Schädlingsbekämpfung in

„Es klingt wie ein Wunder!“

Bei der Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung, Berlin 1935, hielt der Präsident des Verbandes der Automobilindustrie, Geheimrat Dr. Altmeyer, eine Rede, in der er nach Begrüßung des Führers und der Gäste u. a. ausführte:

Die deutsche Automobilindustrie kann in diesem Jubiläumsjahre den Rekord des Absatzes aufweisen. Brachten doch die letzten zwölf Monate eine Umsatzhöhe wie sie bisher nicht erreicht worden ist. Die Beschäftigungsmassnahmen der Regierung hatten die Wirkung, daß unsere Werke auch im Winter gut beschäftigt waren, ja der Dezember, sonst stets der schwächste, wurde in bezug auf Auftragsbringungen einer der besten Monate des ganzen Jahres. Der Januar 1935 ergab an Zulassungen für Personenzwagen das vierzehnfache, für Lastwagen das fünffache des Jahres 1933. Es klingt wie ein Wunder! Von einem Inlandsabsatz von 44 500 Automobilen im Jahre des Tiefstandes 1932 auf 159 000 im Jahre 1934, das bedeutet eine Verdreifung des Absatzes, von 36 000 Motorrädern auf 76 000, kann es ein glänzenderes Zeugnis geben für die Kraft nationalsozialistischer Wirtschaftsführung?

Es ist uns gelungen, erklärte er, die Ausfuhr von Lastwagen um rund 4 Prozent, die von Personenzwagen um 24 Prozent zu steigern, doch das genügt uns nicht. Wir wissen, daß wir in Konstruktion und Qualität führend sind in der Welt, man gibt das draußen zu, aber was nützt uns diese Anerkennung, von schönen Worten kann kein Schornstein rauchen. Wir brauchen gesteigerte Ausfuhr, um ausländisches Rohmaterial kaufen zu können. Daher ist die Automobilindustrie zur Selbsthilfe geschritten. Sämtliche Fabriken, auch die nicht oder wenig exportierenden, haben einmütig beschlossen, bedeutende Mittel in eine Exportkasse zu zahlen, die den exportierenden Werken ermöglichen soll, dem Wettbewerb auf dem Weltmarkt zu begegnen.

Internationale Geltung haben unsere neuen Rennwagen erlangt. Bei den zwölf wichtigsten großen Rennen Europas im Jahre 1934 siegen am Schluß die deutschen Fahrer an den Stegemaßen hoch. Siegreich auch unsere Sport- und Tourenwagen, die Adler, Opel, BMW, Mader, Hansa-Blodt, Hanomag, Stöckert, DAW, Wanderer, Mercedes in zahlreichen Konkurrenzen.

Das deutsche Volk ist zufriedener als zuvor, arm ist es an Gold, doch an Kräften reich, es ist frohlich, weil nun die Arbeit wieder Sinn hat, es ist stolz, weil die solange unterdrückte Liebe zur Heimat wiedererweckt wurde, und es ist glücklich, weil es für alle endlich wieder ein großes Ziel gibt: ein hochemutes, aber arbeitsames, ein wehrhaftes, aber friedliebendes Vaterland. Fragt Männer und Frauen aller Stände, fragt jung und alt, fragt wen ihr wollt, alle werden freudig antworten im Sinne der Worte des Führers: „Es ist herrlich, in einer Zeit zu leben, die den Menschen große Aufgaben stellt.“

Die einleitende Feier.

Nach letzten nächtlichen Arbeiten ist in der Berliner Messestadt auf 70 000 Quadratmeter Fläche die größte Autoschau der Welt fertiggestellt worden. In Hunderten und Tausenden schlängeln sich die Automobile auf den vielen Zufahrtstraßen. Die Nummernschilder an den Fahrzeugen zeigen, daß sie aus allen Ecken Deutschlands und vielen ausländischen Staaten kommen.

An den Wandseiten der Ehrenhalle sind sämtliche Siege und Weltrekorde aus dem Jahre 1934 verzeichnet, und auf einer besonderen Platte stehen die großen historischen Siege, die bisher der deutsche Automobilsport errungen hat.

Inzwischen füllt sich immer mehr der Ehrenraum mit Tausenden geladener Gäste. Man bemerkt die Reichsminister Dr. Goebbels, von Neurath, von Blomberg, Dr. Schacht, Darré, Rust, Seitz, von Schwerin-Krosigk und von Ely-Rüdenrad, die Vorkämpfer von Frankreich, England, Italien, Polen und Spanien sowie fast sämtliche in Berlin beglaubigte Gesandte, ferner sämtliche Reichs- und Gauleiter der Partei und viele andere Ehren Gäste. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet der um 11 Uhr unter dem Jubel der Menge erscheinende Führer in Begleitung von Korpsführer Führlin die NSDAP-Formationen ab. Das Musikkorps der Wachttruppe Berlin unter Leitung des Obermusikmeisters Ahlers gibt

Signal.

Die Ehrengäste erheben sich von ihren Plätzen, und unter den Klängen der „Arenastarterfanfare“ durchschreitet der Führer mit seiner Begleitung, in der sich Ministerpräsident General Göring und Obergruppenführer Brücker befinden, den Raum zu seinem Platz auf dem großen Podest.

Nach einem Musikvortrag und der Ansprache des Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, Altmeyer, beirht der Führer und Reichsführer, förmlich begrüßt, das Rednerpult zu seiner Eröffnungsrede. Er wird in seinen Ausführungen des Stieren von lebhaftem Beifall unterbrochen, der sich am Schluß seiner Rede zum Orkan steigert. Nach den Nationalhymnen begibt sich der Führer mit einem Teil der geladenen Ehrengäste in die Halle zur Befichtigung der Ausstellung.

Der Führer fast vier Stunden auf der Automobilausstellung.

Der Führer betrat nach der Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung fast vier Stunden auf der Ausstellung und besichtigte sämtliche neun Hallen. Er besuchte u. a. in der Halle der Personenzwagen auch die Stände der ausländischen Firmen. An den französischen Ständen hatte der französische Botschafter François-Poncet die Führung übernommen. An den Ständen der anderen ausländischen Firmen sah man ebenfalls Angehörige der diplomatischen Vertretungen. Der Führer begrüßte überall die auf den Ständen anwesenden Arbeiter und Monteurs und unterhielt sich mit ihnen.

Reichsleitertagung in Berlin

Im Preußenhaus in Berlin fand am Donnerstag unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers Rudolf Dief eine Reichsleitertagung der NSDAP statt.

Die Tagung befahte sich mit einer Reihe aktueller politischer Fragen, die zur Zeit im Vordergrund der Parteiarbeit stehen. Im Anschluß an eine ausgedehnte Aussprache wurden Maßnahmen innenpolitischer und parteiorganisatorischer Art beschlossen, die für die Durchführung der staatspolitischen Aufgaben der Partei von Bedeutung sind.

2. Sächsischer Landesbauernntag

Haus, Hof und Feld einleiten. Mitwirkende Organisationen sind der Reichsnährstand und der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinflecker.

Gauptartei in Dresden am 17., 18. und 19. Mai. Die NSDAP, Kreisleitung Dresden, gibt u. a. bekannt: Ein Ereignis von bisher in Dresden noch nicht gegebenen Ausmaßen wird der diesjährige Parteitag des Hauses Sachsen der NSDAP am 17., 18. und 19. Mai 1935 werden. Sämtliche Gliederungen der Partei werden aufmarschieren und werden drei Tage als Gäste in der Landeshauptstadt. Neben der Beschaffung der Massenquartiere macht sich daher die Bestellung einer großen Zahl Privatquartiere erforderlich.

Schaufensterwerbung für Eintopfgerichte. Aus Kreisen des Lebensmittelhandels werden die Lebensmittelkäufer aufgefordert, auch ihre Schaufenster in den Dienst des Winterhilfswertes zu stellen und besonders für den nächsten Eintopffesttag, den 17. Februar, praktische Werbemaßnahmen zu treffen. Gerade der Lebensmittelkaufmann habe die Pflicht, hier besonders tatkräftig mitzubekommen, weil kein Geschäft die Bezugswelt für eine große Anzahl der Lebensmittel sei, die für das Eintopfgericht benötigt werden. Durch eine entsprechende Dekoration für die Eintopfgerichte könne er das soziale Wert der Winterhilfe praktisch fördern.

Der 31. März letzter Tag für Ehrenkreuzanträge. Das Reichs- und preussische Ministerium des Innern macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges am 31. März 1935 abläuft. Anträge, die nach diesem Tage gestellt werden, können nur berücksichtigt werden, wenn der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine rechtzeitige Stellung des Antrages nicht möglich war. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß dieser Einwirkungsgrund nur beim Vorliegen ganz besonderer Umstände Aussicht auf Erfolg hat.

12. Sächsischer Grenabieltag 1935. Vom 11.-13. Mai (vorverlegt vom 15. Mai) wird in Meißen, der Porzellan- und Weinstadt an der Elbe, der Wiege Sachsens, der 12. Sächsischer Grenabieltag 1935 gehalten. Das Programm sieht Festkommers, Feldgottesdienst, Platzkonzerte, Wiederlebensfeier und schließlich Besichtigung der Lebenswirklichkeiten der alten Stadt (Albrechtsburg, Dem. Porzellanmanufaktur, Kriegsgeschichtsmuseum) vor. Reichen erwartet die Kameraden der ehemaligen Sächsischen Grenadierregimenter und ihrer Selbstformationen, um ihnen unvergessliche Stunden in der alten Markgrafenschaft zu bereiten. Alle Anträge sind zu richten an den Leiter des Grenabieltages, H. Spindler, Meissen, Meißnerstraße 28.

Alle ehemaligen sächsischen Unteroffizierskinder veranstalten am 1. und 2. Juni eine Fahrt nach ihrer alten Garnisonstadt Marienberg. Dieses Zusammenreffen soll eine gewaltige Kundgebung für die ehemalige gemeinsame Erziehungsanstalt werden. Kein früherer Schüler darf fehlen. Die feierliche Schülervereinsfeier angehöriger Kameraden können ihre Teilnahme bis 10. März direkt an Kamerad Karl Junter, Dresden-N., Infanterieschule, bewirken.

Die Deutsche Reichspost stellt Diplom-Ingenieure ein. Die Deutsche Reichspost stellt für das Rechnungsjahr 1935 wiederum eine Anzahl von Diplom-Ingenieuren der Fernmeldeabteilung als Postreferendare (Kandidaten für den höheren Fernmeldeamt) ein. Höchstalter 27 Jahre. Bewerbungen können schon jetzt an das Reichspostministerium gerichtet werden. Näheres enthält ein Merkblatt, das vom Reichspostministerium den Technischen Hochschulen zugesandt worden ist. Inhaber der erteilten Reichspostreferendare die erforderlichen Auskünfte.

Preisermäßigung für Superphosphatmischungen. Die Deutsche Superphosphat-Industrie hat im Hinblick auf die letzten vom Stickstoff-Preis veröffentlichten Abschlüsse auf die Stickstoffpreise eine Preisermäßigung für sämtliche Superphosphatmischungen (Ammoniaksuperphosphat, Am-Sup-Na) auf den Stickstoffanteil dieser Mischungen vorgenommen. Dieser Abschlag gilt rückwirkend auch für die Dezember-Januar-Bezüge unter Beibehaltung der für diese Monate gültig gewesenen Preisbezugskriterien. Dies bedeutet eine Verabreichung der Mischungspreise auf den Stand vom November 1934.

Vogel flüchtet vor der Kälte. Die kalten Winterwinde, die auch den Süden Europas nicht verschonen, haben außerordentlich viele Vögel herbeigeholt. Von verschiedenen Orten Süditaliens werden solche Flüge gemeldet, am augenfälligsten aber ist die Erscheinung auf der kleinen Insel San Pietro an der Südküste Sardiniens. Zehntausende von Vögeln, vor allem Lerchen, Buchfinken, Hänflinge, Goldfinken und Grünfinken, sind vor der Kälte und aus den verschneiten Gegenden des Nordens geflohen, besitzen jetzt aber nicht mehr die Kraft, das Mittelmeer zu überqueren und lassen sich erschöpft auf San Pietro nieder. Die Fischer berichten, daß große Schwärme bereits in Sicht der Küste völlig entrüftet in der Umgebung ihrer Boote auf das Wasser niedergehen mußten und elend umlammten. Die Tiere sind durch Hunger und Entbehrung so geschwächt geworden, daß sie sich mit Leichtigkeit mit der Hand greifen lassen.

Grumbach. Freiwillige Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr Grumbach hielt am Donnerstag ihre Monatsversammlung für Februar bei Kamerad Jäger ab, 8.10 Uhr eröffnete Hauptmann Beyer dieselbe mit einem Gruß an die Kameraden. Verschiedene Belanmachungen kamen zu Gehör und wurden erklärend besprochen. Die Einladung der Freiwilligen Feuerwehr Herzogswalde zu ihrem Stiftungsfest wurde bekanntgegeben und für den Besuch gewonnen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung brachte Feldwebel Brendel einen Vortrag über Gasluftschutz. Viel Interessantes und Wissenswertes vernahm man daraus und es soll in weiteren Versammlungen über dieses Thema noch gesprochen werden. Dem Vortragenden wurde für seine Ausführungen herzlich Dank gesagt. Die nächste Dienstversammlung wurde für Monat März beschlossen, wo Sachdurchsicht bei der Wehr erfolgt und der Dienstplan für 1935 aufgestellt wird. Die Frühjahrsführerwahl der Freiwilligen Feuerwehr Herzogswalde wird von Hauptmann Beyer besucht. Anserem Führer Adolf Hiltner wurde treue Gefolgschaft gelobt und die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Braunsdorf. Allgemeine. In den letzten Jahren ist unser Ort gern aufgesucht worden; allein 1931 besuchte im Jahre 1934 mehr die Statistik der Braunsdorfer Dolomitenwerke nach. Die Eindrücke, die das unterirdische Schauspiel bei den Besuchen erweckt, kann man in den mannigfaltigen Eintragungen in dem zu dem Zwecke über Tage angelegten Gestein herausfinden. Es seien an dieser Stelle einzelne wiedergegeben: „Meine Klasse behauptet, die Braunsdorfer Unterwelt sei schöner als die Graurer Draehnhöhle, die wir vorigen Sommer besuchten. get. Dörferstraße Dresden.“ — „Deutschland ist nicht nur über, sondern auch unter der Erde herrlich. get. der Führer des Arbeitsdienstes, Kreis Dresden.“

In dem mit Häuten, Girlanden und riesigen Insignien des deutschen Bauernraumes, der Wehre und dem Schwert auf dem Halbkreis, festlich geschmückten großen Saal des Ausstellungspalastes in Dresden wurde am Donnerstagvormittag der 2. Sächsische Landesbauernntag fortgesetzt. Wiederum war der Saal fast bis auf den letzten Platz von Bauern und Angehörigen der im Reichsnährstand zusammengeschlossenen Wirtschaftszweige besetzt, die mit unermüdlichem Interesse den Ausführungen der drei Redner über die brennenden Fragen des Landarbeiters, des Obalgebanten und der Marktordnung zu folgten.

Der Reichsabteilungsleiter I im Reichsnährstand, Staatsrat Reinecke, Berlin, der selbst früher Landarbeiter war, betonte, daß vom Gesichtspunkt des Familien-gedankens und der Arbeitsamtstabschaft der Pflichterfüllung ausgehend der Landarbeiter ganz bewusst in den Reichsnährstand übernommen worden sei. So wie der Bauer vom Bauer, so werde jetzt der Landarbeiter von feindseligen Elementen wie in der Zeit des Liberalismus. Nur so könne wirksame Erziehungsarbeit geleistet werden, die durch Schulung und Umgestaltung des inneren Menschen sofort nach der Machtübernahme begonnen werden sei.

Am Bauer stehe es, wenn die Bezeichnung „Knecht und Magd“ in ebenso kurzer Zeit zu Ehrentiteln werden, wie es mit der Bezeichnung „Bauer“ geschehen sei.

Es sei ein vom Führer gegebenes ebernes Gesetz, daß der Landarbeiter dem Reichsnährstand angehöre, darüber hinaus könne und dürfe aber kein Landarbeiter davon abgehalten werden, sich noch anderen Organisationen anzuschließen. Der Obalgebante, der Gebundenheit, Verbundenheit und Stabilität bediene, wolle den Landarbeiter von Spekulation und der Beweglichkeit des Saisonarbeiters freimachen, die Schicksalsverbundenheit des Betriebsführers mit seiner Gefolgschaft begründen und so auch die Gefolgschaft an dem von der Natur diktierten Ausfall der Ernte in guter und schlechter Zeit gleichmäßig teilnehmen lassen und den Landarbeiter nach und nach selbst machen.

Den Grundbegriff des germanischen Völkertums, des Odals, bezeichnete Landwirtschaftsrat Dr. Pehner, Riesa, als die stiftliche Kraft, die Leben aus der Scholle gibt. Diese stiftliche Kraft verpflichte zu ehrbarer Charakterhaltung und Lebensführung und diene der charakterlichen Erstarbung der Menschen.

Reichsabteilungsleiter III, Vetter, Berlin, Md.A., führte in einem Vortrag über „Die Marktordnung als nationalsozialistisches Wirtschaftsprinzip“ aus, daß der Nationalsozialismus an die Stelle des wirtschaftlichen Chaos mit seinen Zusammenbrüchen, Konkursen und Standalen die Wirtschaftsordnung und an die Stelle einer fremdbilligen Spekulation die Marktordnung gesetzt habe. Diese habe die Aufgabe, für die Erzeugnisse den kürzesten Weg vom Bauernhof zum Verbraucher zu finden, wobei einerseits unnütze Zwischenglieder ausgeschaltet, andererseits aber auch alle beteiligten Gruppen selbst wieder wirtschaftlich gefördert werden sollten. Es müsse aber auch berücksichtigt werden, welchen Preis der Verbraucher zu zahlen imstande sei. Die verbleibende Spanne müsse dann auf die übrigen beteiligten Sparten entsprechend verteilt werden. Nur so werde der gerechte Preis erzielt.

„Deutscher Fleck und deutsche Kraft stellen das Vaterland an die Spitze der Nation. get. Arthur Göpfert, M. d. R., Reichsbevollmächtigter.“

Kirchennachrichten

- für den Sonntag Septuagesima.
- Wilsdruff, Vorm. 10 Uhr heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kollekte für den ev.-luth. Gottesdienst.) Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Grumbach, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Lutherischen Gottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Bibelstunde.
- Reifersdorf, 10 Uhr Jubelium des Kirchenchores, 9 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Heber). Kirchenmusik: „Mein erst Gebühl“ von H. E. Bach. Te Deum von G. Creutzburg. „Kommt Seelen“ von A. S. Bach. — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde.
- Herzogswalde, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10.15 Uhr Kindergottesdienst.
- Rehna, Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst.
- Untersdorf, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Reistrop, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Sora, Vorm. 11.15 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den ev.-luth. Gottesdienst. Anschließend Kindergottesdienst.
- Nöbendorf, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den ev.-luth. Gottesdienst.
- Limbach, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
- Helbigsdorf, Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle; bei ungünstiger Witterung in der Schule.
- Planitzsch, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
- Tanneberg, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — Dienstag: Nachm. 10 Uhr Kinderfesten.
- Neukirchen, Vorm. 9 Uhr Predigt; anchl. Beichte und heiliges Abendmahl. Donnerstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde.
- Buchardtswalde, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Reichsdorf, Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den ev.-luth. Gottesdienst.
- Dittmannsdorf, Nachm. 2 Uhr Predigt; anchl. Beichte und heiliges Abendmahl.
- Deutschhera, Vorm. 9 Uhr Predigt; 10.15 Uhr Jugendgottesdienst. Kollekte für den ev.-luth. Gottesdienst.
- Hirschfeld, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Jugendgottesdienst für Konfirmanden.

Wetterbericht

Reichswetterdienst, Ausgabebüro Dresden. Vorherlage für den 16. Februar: Unbest. und in der Höhe harte westliche bis südwestliche Winde. Wieder meist trüb und sehr milde, zeitweise Regen, auch im Gebirge Temperaturanstieg bis Null Grad und darüber, je nach Höhenlage.

Am Nachmittag wurde die Hauptveranstaltung mit einer öffentlichen Versammlung der Markverbände fortgesetzt, in der Spezial- und Kurzvorträge über einzelne Gebiete der Marktordnung gehalten wurden. Gleichzeitig hielten die Frauen des Reichsnährstandes und die Landjugend getrennte Vorträge ab. Für Donnerstagabend hatte die Landjugend alle Teilnehmer des Landesbauerntages zu einem fröhlichen Dorfabend im Ausstellungspalast eingeladen. Nach einem Konzert des Musikzuges der 46. SS-Standarte sowie Vorträgen von Bauern- und Heimat-Liedern durch Angehörige der Landjugend aus den Kreisen Schwarzenberg, Plauen und Löbau sowie anderen lustigen Darbietungen klang das Fest in einen Deutschen Tanz von jung und alt aus.



Wagenberg-Bildmaterndienst stellt die Erzeugungsschlacht gewinnen! In der Bildserie des Reichsnährstandes zur deutlichen Erzeugungsschlacht sind jetzt auch Vorschläge zur Erigerung und Sicherung der Erträge im Kartoffelbau erschienen. Hier wird gezeigt, daß für die Sortenwahl der Verwendungszweck entscheidend ist. Man überlege vor dem Pflanz, zu welchem Zweck man die Kartoffeln verwenden will und wähle nur die Sorte, die von der Landesbauernschaft oder dem Landwirtschaftsdekalter empfohlen wird.

Sachsen und Nachbarchaft.

Bautzen. Der neue Oberbürgermeister. Die Stadtverordneten stimmten einem Antrag zu, nach dem das jetzige Stadtoberhaupt Dr. jur. W. Förster, das seit dem 19. März 1933 mit der Betreuung des nicht besetzten Oberbürgermeisteramtes kommissarisch beauftragt war, vom 15. Februar 1935 an wieder die Amtsbezeichnung Bürgermeister trägt. Gleichzeitig wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, das Bautzener Oberbürgermeisteramt wieder neu zu besetzen und dazu Rechtsanwalt Dr. jur. Opy (Plauen i. V.) mit Wirkung ab 15. Februar 1935 zu berufen. Dr. Opy wurde im Jahre 1886 in Berlin geboren und studierte Jura und Volkswirtschaft. Dr. Opy meldete sich bei Beginn des Weltkrieges als Freiwilliger. Im Feld wurde er im Herbst 1914 schwer verwundet; er war ein Jahr lang kriegsbeschäftigt und arbeitete in dieser Zeit im Auswärtigen Amt in Berlin. Seit 1915 war er Marineoffizier in Holland, wurde mit dem E. R. I. ausgezeichnet und zum Leutnant befördert. Nach seinem Kriegsdienst ließ er sich in Berlin als Rechtsanwalt und Rechtsberater großer Verbände nieder. Seit 1920 war er in Plauen als Rechtsanwalt tätig. Oberbürgermeister Opy gehört seit dem Jahre 1930 der NSDAP an und war bereits zwei Jahre hindurch Stadtverordneter in Plauen.

Bautzen. Vereinigung zweier Gemeinden. Im Zug der planmäßig durchgeführten Zusammenlegung der Kleingemeinden in der Amtshauptmannschaft Bautzen beschlossen die Bürgermeister und Gemeindeverordneten der Orte Ober- und Kleinforstchen bei Göda die Vereinigung ihrer Gemeinden. Die Gemeinden zählen rd. 200 bzw. 120 Einwohner und sollen zu einer neuen Gemeinde Kleinforstchen vereinigt werden.

Sittau. Unerwartete Folgen einer Fähtigung. Ein dreißigjähriger Einwohner schützte sein dreijähriges Kind wegen einer Unart desig und darf es hart auf das Sofa. Der Knabe verfiel kurz darauf in einen kramartigen Zustand und farb. Weil der Vater, der als lächornig bekannt ist, sein Kind immer sehr streng behandelt und oft geschlagen haben soll, wurde er in Untersuchungshaft genommen.

Wittweida. Vermittler tot aufgefunden. Seit kurz vor Weihnachten wurde hier der Angestellte Erich Fritsche vermißt. Ein Entfahrer entdeckte jetzt auf Tanneberger Allee die Leiche Fritsches. Die Todesursache muß noch geklärt werden.

Ruffa. Drei Kinder erfroren? Drei Kinder von acht, neun und elf Jahren, die sich am Sonntag von ihrem Wohnort Prödlitz zum Besuch ihrer Großmutter nach Ruffa wagen beachten hatten, sind dort nicht angekommen. Es fehlt von ihnen jede Spur. Man befürchtet, daß sie bei der starken Kälte erfroren sind.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 39 — Freitag, den 15. Februar 1935

Am Futterort.

Auf einer Bank im Walde
Nacht ich einst kurze Raft.
Eingedögel kam' geflogen
Herunter von dem Ast.
Sie waren gar nicht schüchtern,
Das Füttern gleich wie Raft,
Denn schnell nahm eine Meise
Von mir ein Stückchen Raft.
Drauf kam auch Fink und Hänfling
Auf Schulter, Schoß und Hand,
Dah ich vor Freud' nicht wußte,
Wer's meiste Futter fand.
Zum Schluß doch alle boten:
Gib uns das Ehrenwort,
Dah auch bei Schnee und Kälte
Du kommst an diesen Ort.
Emil Richter, Dresden.

Wiederkehr einer geschichtlichen Stunde.

Gedenkfest zum 15. Jahrestag der Programmveränderung der NSDAP.

Der Traditionsbau München-Oberbayern der NSDAP wird der Tag der 15jährigen Wiederkehr der Verkündung des nationalsozialistischen Programms durch den Führer Adolf Hitler am 24. Februar in feierlicher Form begehen. Der große Gedenktag wird vormittags um 11 Uhr eingeleitet mit einer nationalsozialistischen Weibeskunde in der Tonhalle in München. Es spricht der Gauleiter des Traditionsbaues München-Oberbayern, Adolf Wagner. Abends um 8 Uhr findet im Hofbräuhausfestsaal, der Stätte, wo der Führer Adolf Hitler am 24. Februar 1920 das Programm der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei verkündete, eine große Kundgebung statt unter dem Motto: „15 Jahre deutscher Freiheitskampf“. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Dr. Rudolf Hess, wird die Vereidigung aller Politischen Leiter Deutschlands, der Führer der SA, des Jungvolks, des BDM und des Arbeitsdienstes, die nach dem 24. Februar 1933 ernannt worden sind, vornehmen. Von 20.30 Uhr ab findet im gleichen Saal die große Parteigründungsfeier anlässlich der 15jährigen Wiederkehr der Programmveränderung statt.

Kurze politische Nachrichten.

Ministerpräsident Göring hat an den Reichs- und Staatsminister a. D. Dr. Schmitt anlässlich seines Ausscheidens aus der Reichs- und Staatsregierung ein Dankschreiben für seine Arbeit, die er in dem schweren Aufbaujahr 1933/34 geleistet habe, gerichtet. Um den wertvollen Rat Dr. Schmitts für Preußen zu erhalten, hat Ministerpräsident Göring Dr. Schmitt zum Mitglied des Staatsrates in seiner zweiten Gruppe ernannt.

Vom 1. März ab werden im Saarland ausschließlich die deutschen Postwertzeichen gelten.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Bekanntmachung von der Zurückverlegung der französischen Zollgrenze an die französisch-deutsche Saargrenze, die am 18. Februar um Mitternacht erfolgt.

Die französische Grippeepidemie hat jetzt auch auf England übergegriffen. In Dover sind bereits 60 Soldaten grippekrank.

Am 1. März:

Saarfeier in allen deutschen Schulen.

Am 1. März feiert das Saarland, das durch das Diktat von Versailles dem deutschen Vaterlande entrissen war, in die Reichsgemeinschaft zurück. Es ist dies ein Tag der Freude und des nationalen Stolzes, dessen Gedächtnis unsere Jugend der Nachwelt erhalten soll. Reichserziehungsminister Rust hat daher durch Erlass angeordnet, daß in allen Schulen seines Geschäftsbereiches am 1. März, um 9 Uhr vormittags, der Rückkehr der Saar in einer kurzen würdigen Feier gedacht wird, daß im übrigen an diesem Tage der Unterricht ausfällt.

Schollengebundene Wirtschaft.

Reichsminister Darré sprach im Reichswehrministerium. Der Reichsbauminister und Reichsminister Darré sprach vor den Offizieren und Beamten des Reichswehrministeriums über das Thema „Schollengebundene Wirtschaft“. Er führte u. a. aus:

Wenn die Weltwirtschaft in verschiedene große Schollen auseinanderbricht, so müssen auch wir uns auf eine Scholle, auf die eigene Scholle retten. Für Deutschland wurde diese wirtschaftliche und politische Entwicklung durch den Vertrag von Versailles noch verstärkt. Wir mußten nach erwiderten nationalen Lebenswillen nach Unabhängigkeit unsere Wirtschaftspolitik entsprechend umstellen. Wir mußten also den Schwerpunkt unserer Wirtschaftspolitik auf die Binnenwirtschaft, ganz besonders auf die Landwirtschaft, verlagern. Jetzt sollen die Bedürfnisse des Volkes zuerst aus eigenem Boden, aus eigenen Kräften gedeckt werden, und erst das, was uns dann noch fehlt, soll im Wege des Austausches mit unseren Erzeugnissen aus dem Auslande bereingeholt werden.

Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik sieht daher ihre Grundlage im eigenen Boden und im Völkertum! Die nationalsozialistische Agrarpolitik oder Bauernpolitik wiederum sieht ihre Grundpfeiler in ihren beiden neuen Säulen, dem Reichserbhofgesetz und dem Reichsnährstandsgesetz. Die Marktordnung ist die Voraussetzung für die Leistungssteigerung des einzelnen und damit auch für die Erzeugungsförderung, die gegenwärtig für ganz Deutschland notwendig ist. Wir übersehen das Marktgeschehen nicht genau und haben den Markt fest in der Hand, so daß wir die Preise der Auslandswaren nicht mehr durch Fülle zu regulieren brauchen, um sie vom Binnenmarkt fernzuhalten. Wir können durch feste Lieferabkommen von überall so viel hereinnehmen, wie man auch von uns an Waren abnimmt, so daß der Vorteil, den die Exportindustrie von einer Ausdehnung dieses Systems haben wird, auf der Hand liegt.

Lawinenunglück in Südtirol.

Deutscher Professor ums Leben gekommen.

Aus Ortini in Südtirol wird ein neues Lawinenunglück gemeldet, dem ein reichsdeutscher Professor Erdmann-Windisch aus Kirchahorn (Oberkanfen) zum Opfer gefallen ist.

Der Professor nahm an einem Skiausflug teil. Während des Marisches bemerkte der Führer der Gruppe plötzlich, daß sich Schneemassen von einer steilen Wand lösen und ermahnte die Teilnehmer, sich in Sicherheit zu bringen. Allen gelang es, der niedergerendenden Lawine auszuweichen, nur Professor Erdmann und seine Frau wurden verschüttet. Während es der Frau mit Hilfe des Führers und der anderen Teilnehmer der Partie schnell gelang, sich zu befreien, blieb der Professor unter den Schneemassen begraben. Erst zu später Stunde konnte der Bergungsdienst geborgen werden, der noch Lebenszeichen von sich gab. Trotz künstlicher Atmung und anderer Hilfsmaßnahmen war es nicht möglich, den Verunglückten am Leben zu erhalten, er starb bald darauf.

Alle Bergleute aus der Laurweg-Grube geborgen.

Gemeinsame Aufbahrung im Zechenhaus.

Nach mehr als viertägigen außerordentlich schwierigen Bergungsarbeiten wurden die letzten drei der auf der Grube Laurweg verschütteten sieben Bergleute geborgen. In der Nacht zum Dienstag waren bereits der dritte und vierte Verunglückte geborgen und Seite an Seite mit ihren bereits aufgefundenen Kameraden in einem würdig ausgeschmückten Raum des Zechenbaues aufgebahrt worden. Die sieben toten Bergknappen werden in gemeinsamer Trauerfeier zur letzten Ruhe gebettet werden.

Schmiergelder und Spekulationswirtschaft.

Die Nebengeschäfte der Herren Rundfunkdirektoren der Spitzzeit.

Im großen Berliner Rundfunkprozeß äußerte der Angeklagte Dr. Magnus ausführlich, daß er 20 000 Mark von dem Schmiergeld ab bekommen habe, das Knipfle im Zusammenhang mit dem Verkauf des Vorhauses von dem Architekten Bauer in Höhe von 2 000 Mark erhalten hatte. Er habe Knipfle, der im Rundfunk als ein Mann mit glücklicher Hand in Geldgeschäften galt, gefragt, wie er am besten 10 000 Mark anlegen könne. Knipfle habe erwidert, gerade jetzt habe er ein sehr ausrichtendes

Spekulationsgeschäft in Kollatten vor, und Dr. Magnus könne sich daran beteiligen. Nach und nach habe er, so erklärte Magnus weiter, 20 000 Mark in dieses Geschäft hineingesteckt. Aber er habe vergeblich auf den Spekulationsgewinn gewartet.

Keine Nachfrage nach französischen Zollhäusern.

Bei der Versteigerung an der Saargrenze.

In diesen Tagen werden längs der Saargrenze, die am Montag nächster Woche geöffnet wird, die Zollhäuser und Schlagbäume der französischen Zollverwaltung versteigert. Ein Kommando Landjäger nahm bereits an der Straße nach Türkismühle-Kohfelden die Versteigerung vor. Die Bevölkerung der Orte jenseits und diesseits der jetzt fallenden Wollgränze hatte sich zu dem seltsamen Akt eingefunden. Ein Inspektor der saarländischen Landjäger leitete den Schlagbaum und das kleine Zollhaus aus. Niemand aus dem Kreise der Bevölkerung gab ein Gebot ab. Schließlich ersteigerte ein Landjäger das kleine Holzhaus mit dem blau-weiß-rot gestrichenen Schlagbaum für 100 Francs (ungefähr 16 Mark).

Kleine Nachrichten.

Fischer mit einer Eischolle abgetrieben

Die aus Helsingfors gemeldet wird, sind in der Nähe von Frebikham auf einer größeren Eischolle etwa zweihundert Fischer abgetrieben worden. Die Rettungsarbeiten haben sofort eingesetzt. Einige Flugzeuge sind aus Wiborg zu einem Erkundungsflug gestartet.

Zwei Kinder beim Schlittschuhlaufen tödlich verunglückt.

Sonneberg. Auf dem Klühschen Hofsack verunglückten sich mehrere Kinder mit Schlittschuhlaufen. Wöcklich löste sich eine große Eischolle, die flussabwärts trieb. Auf der Scholle befanden sich ein siebenjähriger Junge und ein sechsjähriges Mädchen. Als die Scholle in Stücke zerfiel, gerieten die Kinder unter das Eis und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Keine Schlägereien in einem französischen Emigrantenlager.

Paris. In einem Emigrantenlager in Toulouse kam es erneut zu Schlägereien zwischen saarländischen Emigranten, die vollkommen betrunken heimgekehrt waren. Als der Lagerleiter eingreifen wollte, entstand eine allgemeine Schlägerei, bei der einer der Emigranten erheblich verletzt wurde.



Glück ab Jemingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER

Urheberrechtsschutz: Fünf Tüme-Vorlag, Halle (Saale).

Erstes Kapitel.

Zeit zehn Stunden irrte die „Sieglinde“ über dem Indischen Ozean.

„Wir müssen runter, Kraus. Dieser gehen. In dreitausend Meter Höhe noch immer kein Ende dieses Nebels.“ Kraus ging tiefer.

„Ich werde Sie am besten wieder ablassen. Kommen Sie!“

Hartmut von Camprath übernahm wieder die Führung des Flugbootes. Auch über seinem braunen, lähnen Gesicht lagen jetzt die Spuren der Ueberanstrengung und Anspannung, doch noch immer hielt ihn sein unbegreiflicher Wille aufrecht.

„Da unten weiß man nicht, ob man schon auf den schäumenden Wellen ist, die einen zerfressen, oder noch immer im undurchdringlichen Grau des Nebels...“, sagte er schwer.

Stoßvolle Nacht umgab die wagemutigen Männer. Nirgends, nirgends Land...

Schrecklich kalt war es da oben. Jetzt fröstelten sie heide. Pelzkleidung hatten sie nicht an Bord, weil eine reichliche Brennstoffmitnahme an Stelle aller anderen Dinge das Wertvollste war.

Schundenlang nur sentte Hartmut von Camprath die Augenlider. Da packte ihn schon die Müdigkeit. Lichtete sich nicht plötzlich das Dunkel?

Ein süßes blondes Mädchen sah er vor sich. Wie Sterne leuchteten zwei kristallklare Blauaugen, und ein roter Mund lächelte, lächelte...

„Herr Doktor, Höhenfieber!“

Hatte er geträumt? Der entsetzte Schrei seines Bordmonteurs, der ihn hart auf die Schulter geschlagen hatte, riß ihn in der Sekunde in die Wirklichkeit zurück.

Im Augenblick hob sich die Maschine schon wieder, aber Wellenspritzer sprangen noch klatschend an die Scheibe.

Unbarmherzig folgte der eilige Sturm.

In Hartmut von Campraths Adern war alles Blut wie erstarrt. Kopfschütteln sah ihn sein Monteur an, suchte sich die eigenartige Berstrentheit seines Chefs im Schein der bunten Schaltschlepplampen zu enträtseln.

„Um ein Haar, Kraus, dann wären wir erledigt.“

„Vielleicht ist es doch am besten, wenn ich jetzt die Führung behalte... Herr Doktor scheinen doch sehr ermüdet.“

Der Bordmonteur hatte den graulichen Schreck schon wieder überwunden, aber auch über des Führers Gesicht huschte ein seltsam weißes Lächeln, und entschuldigend wie ein Knabe sagte er:

„Ich habe geträumt, Kraus — geträumt...“

Doch dieser hörte nichts. Das furchtbare Heulen der Maschine, die schon wieder bedeutende Höhe hatte, erstikte alles. Da warf er schnell ein paar Notizen auf einen kleinen Zettel:

„Passen Sie gut auf, Kraus! Es muß gleich Tag werden, dann werden wir die Küste Australiens längst hinter uns haben. Der Funksapparat ist schon über Bord. Run schnell die Konservebüchsen nach. Wir müssen Benzin sparen!“

Die Maschine wurde leichter und flog weiter. Und wirklich, aus dem Ofen kam ein matter Schein. Die Dämmerung wich allmählich.

„Noch eine halbe Stunde, dann ist Tag!“ schob Hartmut von Camprath seinem treuen Gefährten in Sturm und Not noch einmal einen Zettel hin.

Neue Hoffnung belebte sie beide. Würden sie noch einmal aus diesem Hexentessel herauskommen?

Heller wurde es um das einsame Flugzeug; doch als

Lartmut endlich den Standort pellen mußte, weil sie noch immer über See waren, erkannte Hartmut zu seinem Schrecken, daß sie die ganze Nacht hindurch immer im Kreise gefahren waren.

Schnell berechnete er den Brennstoff. Er reichte gerade noch bis an die Küste — aber nicht bis an den Hafen Perth. Ein Grauen packte ihn. Sollte das stolze Flugzeug hier elend absinken? Sollte es seinen Flug um die Welt, der ihm Ruhm und Ehre bringen sollte, läßlich abbrechen müssen?

Aber es gab kein langes Hin und Her mehr. Hier half nur rasche Entscheidung, den sicheren Tod in den Wellen noch etwas hinauszuögern.

Der Bordmonteur hing an dem Gesicht seines Führers, der das einzige tat, was zu tun übrigblieb, indem er zu landen versuchte.

Und wirklich — schon wenige Minuten später sentte sich die „Sieglinde“ und suchte in einer geschüpften Bucht eine geeignete Stelle zum Waffern.

Stumm sahen sich die beiden lähnen Menschen an. Dann glitten ihre Blicke über die hohen, gefährlichen Klippen, an der steilen, einsamen Küste entlang, gegen die tobbringend die unheimliche Brandung rauschte. Da wußten sie, daß sie hier hoffnungslos dem Tode ausgeliefert waren.

Stunden vergingen. Halb im Schlaf, halb wachend. Noch meldeten Hunger und Durst sich nicht quäsend, und nach den Stunden äußerster Kraftanstrengung wirkte die wenn auch unheimliche Ruhe hier doch ein wenig erlösend.

„Run sind wir zwei Todeskameraden, Kraus. Und ich denke jetzt, wo uns die Ungewißheit unseres Schicksals vereint, gebührt sich ein offenes Wort, Kraus.“

Hartmut von Camprath wandte sein Gesicht dem Bordmonteur zu, und ein so hoher, heiliger Ernst stand in seinen Augen, daß Kraus fast etwas wie ein Fremder an ihm, gerade mit diesem Menschen, dem ein Leben lang seine höchste Bewunderung ergolten hatte, in den Tod geben zu dürfen. Ja, fast wie eine Aufklärung empfand er plötzlich das schwere Schicksal, das ihn betroffen hatte, und das verführte ihn merkwürdig. (Fortf. folgt.)

Das Ende eines Sensationsprozesses.

Bruno Hauptmann zum Tode verurteilt.

Das Urteil im Lindbergh-Prozess. Zumulte bei der Verurteilung.

Der Prozess um die Entführung des Lindbergh-Babys, der wochenlang die ganze amerikanische Öffentlichkeit in Atem hielt, ist beendet. Das Geschworenengericht in Flemington verurteilte den Angeklagten Bruno Richard Hauptmann zum Tode durch den elektrischen Stuhl. Wie wir hören, wird der Verteidiger, der fest an die Unschuld Hauptmanns glaubt, gegen diesen Urteilspruch Berufung einlegen.

Vor der Urteilsverlesung sammelten sich vor dem Gerichtsgebäude in Flemington zahlreiche Neugierige aus ganz Amerika an. Der Gerichtssaal war überfüllt. Pöblich begann die Klode am Turm des Gerichtsgebäudes zu läuten, das war das Zeichen, daß die Geschworenen sich auf einen Urteilspruch geeinigt hatten. Aber die riesige Menschenmenge legte sich mit einem Male eine unheimliche Stille. Auch im Gerichtssaal war es so still, daß man eine Stecknadel hätte zu Boden fallen hören.

Der Angeklagte Hauptmann stand totenbleich mit gefesselten Händen vor den Geschworenen, als das Urteil verlesen wurde.

Elf Stunden hatte die Beratung über den Spruch gedauert. Der Richter wollte schon angeheulend der Uneinigkeit der Geschworenen nach Hause gehen, um dort zu warten. Da wurde plötzlich angekündigt, daß der Spruch nach fünfmaliger Abstimmung zustande gekommen sei.

„Schuldig!“

Mit Anzeichen allergrößter Erregung betreten die Geschworenen nach der Beratung den Gerichtssaal, wo sie nach dem Urteilspruch befragt wurden. In diesem Moment sprach der Richter das entscheidende Wort: „Schuldig“ durch den düsteren Raum. Raum war das Wort verklungen, wurde der Saal durch Lichtstrahlen der Photostrophen taghell erleuchtet. Der Gerichtsdiener rief zum Fenster hinaus den Urteilspruch der wartenden Menge zu.

Draußen ereignete sich daraufhin ungeheure Tumulte. Die Menge versuchte das Gerichtsgebäude zu stürmen, wurde aber von den starken Polizeiposten daran gehindert.

Die Sitzung wurde sofort aufgehoben und der Verurteilte wurde unter schwerem polizeilichen Schutz in seine Zelle zurückgeführt.

Wie Hauptmann das Urteil aufnahm.

Als der Mann der Geschworenen mit zitternder Stimme das „Schuldig“ in den Saal rief, war es einen Moment ganz still. Dann sprach der Richter die entscheidenden Worte: „Bruno Richard Hauptmann Sie sind des Todes ersten Grades für schuldig befunden worden und nach dem Gesetz müssen Sie zu einer vom Gericht bestimmten Zeit die Todesstrafe erleiden.“

Alle Blicke richteten sich in diesem Moment auf den Verurteilten. Hauptmann schien zu schwanken, machte eine Bewegung, als ob er sprechen wollte, dann aber drehte er sich langsam ab und bog sich von seinen Wächtern begleitet in die Zelle. Frau Hauptmann brach in Tränen aus und schloß die Augen. Der Verteidiger sprach ihr Mut zu und versicherte, daß er

die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Prozesses immer noch nicht aufgegeben habe. Man erwartet, daß gegen das Todesurteil Berufung eingelegt wird.

Somit würde die Hinrichtung bereits Mitte März stattfinden. Ob Hauptmann das Urteil anfechten wird, hängt vor allen Dingen davon ab, ob es ihm ge-

lingen wird, die hohen Revisionskosten aufzutreiben. Der Staatsanwalt äußerte sich über den Ausgang des Prozesses: „Das Urteil ist die Antwort auf die heißen Gebete der amerikanischen Mütter...“

Oberst Lindbergh, der dem ganzen Prozeß beigewohnt hat, war während der Urteilsverlesung nicht anwesend. Er hatte eine knappe Stunde vorher den Saal verlassen. Als er gebeten wurde, seine Meinung über das Urteil zu sagen, weigerte er sich, irgendeine Erklärung abzugeben.

Wagendorfs-Bismaterrdienst



Hauptmann zum Tode verurteilt.

Der Sensationsprozess gegen den wegen Entführung und Ermordung des Lindbergh-Babys angeklagten Bruno Richard Hauptmann hat mit der Verurteilung des Angeklagten zum Tode geendet. Unser Bild zeigt Hauptmann (rechts) während des Prozesses mit seinem Verteidiger Keilly.

Der von der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit mit großer Spannung erwartete Prozess gegen den angeblichen Entführer und Mörder des Lindbergh-Babys, Bruno Richard Hauptmann, begann am 2. Januar d. J. Aus allen größeren Städten der amerikanischen Union, aber auch aus zahlreichen überseeischen Ländern waren Berichtserhalter und Neugierige nach dem nur 3000 Einwohner zählenden Städtchen Flemington in New Jersey gekommen.

Der Angeklagte Hauptmann schickte sich bei seiner Verteidigung auf ein angeblich einwandfreies Alibi, während der Staatsanwalt in seiner Eröffnungsrede behauptete, daß die Schuld des Angeklagten einwandfrei feststehe. Schwer belastet wurde der Angeklagte durch Dr. Gordon, der in Hauptmann angeblich jenen Mann wiedererkannte, dem er seinerzeit das Lösegeld aushändigte. Die Mehrzahl der Schriftführer bestätigte, daß der Expressbrief an Lindbergh, in dem das hohe Lösegeld gefordert wurde, von dem Angeklagten Hauptmann geschrieben sei. Es kann nicht Wunder nehmen, daß der Staatsanwalt nach Abschluß der Vernehmungen am 11. Februar den Angeklagten für überführt hielt und die Todesstrafe beantragte. Die Rede des Verteidigers, der Freisprechung seines Mandanten beantragte, vermochte die Beweisannahme der Staatsanwaltschaft nicht wesentlich zu erschüttern.

Eine Erklärung Hauptmanns.

Flemington, 15. Februar. Der Angeklagte Hauptmann erklärte Pressevertretern auf Anfrage, ob er irgend ein Geständnis abzugeben habe, wenn dies der Fall wäre, so hätte

begeistert nicht, setzte er hinzu: „Und könnten Sie sich denken, Kraus, daß dieses engelsschöne, liebliche Geschöpf die Geliebte eines Verbrechers ist, wie die Auskunft angibt, die ich mir im letzten Augenblick geben ließ...?“

Hartmut's Stimme schwankte und hatte wohl zum ersten Male in seinem Leben etwas rauh um Hilfe suchendes, während seine scharfen Augen den Gefährten bis auf den Grund der Seele zu durchleuchten schienen.

Doch auch in Kraus war während der Worte seines jungen Chefs das Bild Jemingart von Shadow's lebendig geworden. Jede Einzelheit ihres Besuchs in der Fischhalle kam ihm jetzt in die Erinnerung. Auch er war damals gedankt gewesen von dem reinen Blick ihrer seltsamen Augen, die wie Sterne geleuchtet hatten, treu und unwandelbar.

Da sagte er in die Antwort helfenden Augen Doktor von Camprath's hinein:

„Das glaube ich niemals in der Welt, Herr Doktor. Eher glaube ich an unsere Rettung. Und unsere Rettung ist ausgeschlossen.“

„Kraus, wissen Sie, was Sie sagen?“

„Ich weiß es, Herr Doktor. Wir sind erledigt. Drei, vier Tage vielleicht reicht unser Trinkwasser. Der Proviant schwimmt im Meer. Hier an dieser trostlosen Küste dürfte es, außer Moskitos kein lebendes Wesen geben. Und trotzdem glaube ich an unsere Rettung eher als an die Gemeinheit, die man Fräulein von Shadow nachsagt. Wer das gnädige Fräulein einmal gesehen hat, der glaubt das einfach nicht.“

„Und wenn es mir Geheim fest versichert?“

„Dann ist er falsch benachrichtigt worden. Es ist doch nichts Wahrscheinlicher, als daß hier ein Irrtum vorliegt.“ Sekundenlang war eine fast feierliche Stille zwischen den beiden Männern. Der Vormonteur hatte mit seinen schlichten Worten Hartmut von Camprath das Herz so frei gemacht, als es nur möglich war in dieser erbarungslosen Rede, wo die Tropensonne ihre sengenden Strahlen, alles ausdörrend, hernieder sandte.

Ein Stuhl verlor der Flieger zu gehen.

er das Geständnis bereits vor Monaten abgelegt und seiner Frau und seinem Kinde alle diese Aufregungen erspart. Er besäße keinen Cent und müßte sich auf seine Anwälte und auf die Öffentlichkeit verlassen, um die Berufungsverhandlung in finanzieller Hinsicht zu ermöglichen.

„Einer der größten Justizirrtümer.“

Öffentliche Meinung und Hauptmann-Urteil.

Die öffentliche Meinung ist über das Todesurteil gegen Hauptmann zum mindesten sehr geteilt. Anhänger von Hauptmann haben, wie erst jetzt bekannt wird, nach der Urteilsverlesung verschiedene Fenster in dem Gerichtsgebäude eingeworfen. Der Verteidiger Hauptmanns, Keilly, erklärte gegenüber zahlreichen Aufregungen bekannter Persönlichkeiten, die sich gegen Hauptmann richteten, daß das Urteil seiner Ansicht nach einen der größten Justizirrtümer darstelle, der je vorgekommen sei. Die Geschworenen hätten zahlreiche unumstößliche Tatsachen unberücksichtigt gelassen. Die Verteidigung sei gegenwärtig damit beschäftigt, zahlreiche Berufungspläne auszuarbeiten. Auch die Schaffung eines „Hauptmann-Berufungsfonds“ sei in die Wege geleitet worden, da die Verteidigung gegenüber der Staatsanwaltschaft durch Geldmangel stark benachteiligt sei.

Das amerikanische Justizministerium erklärte, daß Präsident Roosevelt im Falle Hauptmann kein Begnadigungsrecht besäße, da es sich bei dem Urteil nicht um einen Spruch des Bundesgerichts, sondern eines Gerichts des Staates New Jersey handelte.

Neues aus aller Welt.

Verurteilte Schwarzhörer. Im Viertelsjahr Oktober bis Dezember 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Frankanlagen 101 Personen verurteilt worden, darunter eine zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen und 99 zu Geldstrafen bis zu 70 Mark in jugendlicher wurde verurteilt.

Witzbrandstücker in einem Wiener Zirkus. In einem Wiener Zirkus ist eine schwere Witzbrandstücker ausgebrochen. In kurzer Zeit verendeten mehrere Pferde und Löwen. Sieben Personen, — die Krantheit übertrug sich vom Tier auf die Menschen — wurden mit schweren Krankheitserscheinungen in das Seuchentränkenhaus eingeliefert.

Deutsche Wälder aus Koffliten bei Korinth gefangen. An der Küste von Platanos bei Korinthos am Meerbusen von Korinth (Griechenland) hat ein griechischer Fischer eine weiße Wälder gefangen, die am Fuße einen Aluminiumring mit dem Zeichen „E 104 261 Vogelwarte Koffliten Germania“ trug. Eine Zeitung bemerkt bei Veröffentlichung dieser Meldung, daß man auch schon öfter einige der zur Erforschung des Vogelstuges in Deutschland berungte Störche in Griechenland gefangen habe.

Sechs norwegische Fischer ertrunken. Eine norwegische Fischerflotte, die bei schönem Wetter von Drontheim ausgelaufen war, wurde auf hoher See vom Sturm überfallen. Die meisten Boote konnten unter großen Schwierigkeiten den Hafen wieder erreichen. Sechs Fischer haben den Tod in den Wellen gefunden.

Das „reichste Mädchen der Welt“ hat sich verheiratet. Dorris Dufe, die Erbin eines New-Yorker Tabakmilliardärs, die häufig „das reichste Mädchen der Welt“ genannt wird, hat sich am Mittwoch in aller Heimlichkeit mit dem New-Yorker „Wall-Street-Magnaten“, James Cromwell verheiratet, mit dem sie seit Jahren eng befreundet war. Die New-Yorker Öffentlichkeit ist von der heimlichen Heirat völlig überrascht worden.

Eine Stadt von Banditen geplündert. Die Stadt Tongjin in Westkorea ist von 200 Banditen geplündert worden, die sich unter dem Schutz dichten Rebells eingeschlichen hatten. Die Banditen räumten die Geschäfte aus und machten große Beute. Mehrere Einwohner, die sich der Plünderung widersetzen, darunter auch zwei Frauen, wurden schamlos ermordet. Japanische Truppen verfolgten die flüchtigen Banditen.

**Glück ab Jemingart!**
ROMAN VON KÄTHE METZNER
Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Sie wissen vielleicht oder ahnten, daß ich diesen Flug, der mein letzter sein sollte, mit einer ganz großen Hoffnung angetrieben habe“, fuhr Hartmut von Camprath fort. „Sie kennen meinen Vater. Er ist einer von der ganz alten Sorte, streng am Hergebrachten hängend... Wie hätte er seine Einwilligung gegeben zu einer Verbindung mit einem Mädchen, das sein Brot einmal für einige Zeit — er stockte und sprach dann hastig weiter — „in dienender Stellung erarbeiten mußte.“

Über Kraus' Gesicht ging ein helles Leuchten. Seine ehrlichen Augen strahlten fast, als er schon einwarf:

„Herr Doktor meinen Fräulein von Shadow...“

Der Flieger nickte und streckte dem Vormonteur die Hand hin, in die dieser kräftig einschlug.

Aber durch diesen Flug, der meinen Namen in der Geschichte des deutschen Flugwesens unsterblich machen sollte, glaubte ich, mir sein Jawort zu sichern. Glauben Sie mir, Kraus, Frauen haben in meinem Leben niemals eine Rolle gespielt. Vielleicht waren sie selbst schuld daran, indem sie mich zu sehr umschwärzten und umdrängten, sich oft allzu deutlich merken ließen, daß ich ihnen nicht gleichgültig war... Bis auf die eine, von der eine solche Höhe des Wesens und unbedingte Reinheit ausging, daß es mich im ersten Augenblick gepackt hat. Ich weiß selbst nicht, wie. Immer habe ich an sie denken müssen. Während dieser ganzen Fahrt. Vielleicht jüwiel, daß ich mich dadurch nicht genug konzentriert habe...

Aber Sie kennen sie, Kraus — ist sie nicht schön wie eine Prinzessin im Märchen? Und als der Vormonteur

„Du geliebtes Mädchen!“ Unhörbar kamen die Worte von seinen Lippen. Seine Augen, scharfen Augen waren gen Himmel gerichtet, aber sie sahen ihn nicht. Sein Geist suchte die ferne Heimat.

„Hilflos wie ein gefangener Löwe liegt der Riesenvogel, Siedglinde — und sollte doch einst unser Glück begründen. So hilflos stelle ich mir deinen armen, blinden Vater vor. Hilflos und auf die Warmherzigkeit anderer angewiesen, der einstmalig sicher stark und tatenscheue Mensch... Nun kann ich dir keinen letzten Gruß mehr senden. Nur das eine bleibt mir: im stillen, heiligen Gedächtnis in den Tod zu gehen.“

Kraus machte sich weitab von ihm im Flugboot zu schaffen. Seine Augen waren feucht. Wie sehr mußte Hartmut von Camprath an dem schönen Mädchen hängen, daß er ihn so eng ins Vertrauen zog!

Hartmut von Camprath hatte seine Kappe vom Kopfe gerissen. Nun spielte der Wind in seinem dunklen Haar. „Ach, einmal nur noch deine Stimme hören dürfen, einen Blick nur in deine Augen tun — dann würde mir der Abschied leicht, Jemingart!“

Und Kraus sah plötzlich, wie er die Hände vor das Gesicht schlug. Da hielt es ihn nicht mehr. Mit großen, eiligen Schritten hand er neben dem Flieger:

„Verzeihung, Herr Doktor, jetzt haben Sie etwas im Leben, was es wert macht, zu kämpfen. Bislang flogen wir die tollkühnen Meilenflüge für die deutsche Ehre, nun heißt es: Sieg um jeden Preis für die Ehre eines würdigen deutschen Mädchens. Und dabei darf ich Ihnen helfen. Oh, wenn es nicht diese Augen wären — nie vergesse ich das Licht, das aus ihnen sprach —, dann möchte ich glauben, es lohnt nicht, aber so...“

Da hatte Kraus den rechten Ton getroffen, hatte den Chef im richtigen Augenblick an der richtigen Stelle gepackt. Hartmut von Camprath sah auf. Nur seine Augen glitzerten ein wenig seltsam in der großen Tropensonne; aber zum ersten Male in diesen Stunden zeigte sein Gesicht wieder, daß seine Gedanken ernst arbeiteten.

(Fortsetzung folgt.)

Ertragssteigerung durch Verwendung besten Saatgutes

Von Landwirtschaftsrat Dr. Ritzke-Dresden.

Zur Steigerung der Ernteerträge, wie sie die landwirtschaftliche Erzeugungsfähigkeit anstrebt, ist auch notwendig, daß der Verwendung züchterlich hochwertiger, gesunder, nach seiner äußeren Beschaffenheit (Sortierung, Reinheit, Gesundheit), wie nach seiner inneren Reifeeigenschaft (Reifezeitpunkt und Ernteanlagen) erstklassigen Saatgutes weitaus größere Beachtung geschenkt wird.

Man bedenke doch, daß sich z. B. der Sektarvertrag der Kartoffeln im Reichsdurchschnitt auf nur 150 Doppelzentner stellt, während bei den Anbauversuchen der deutschen Kartoffelkulturstationen, die über das ganze Reichsgebiet verteilt, mit Hochzusatzsaatgut in gut geleiteten Betrieben durchgeführt werden, durchschnittlich Sektarerträge von 300 Doppelzentner zu verzeichnen sind. In einzelnen Jahren sind bei vielen Sorten sogar 400, 500 und über 600 Doppelzentner je Hektar gemietet worden! Es kann angenommen werden, daß durch die tatsächliche Verwendung teilungsfähigen, gesunden, anerkannten Kartoffel-Saatgutes in Verbindung mit ausreichender Dümmung und sachgemäßer Pflege der Kartoffelbestände die deutsche Kartoffelernte um etwa 50 Prozent auf den Anbauflächen vermehrt werden kann. Der Abbau der Kartoffeln, der auf das Abkühlen der Ernteprodukte vor außerordentlich großen Einflüssen ist, wird bei der Anerkennung des Pflanzgutes durch eine dreifache Herkunftsprüfung der Anbauwirtschaften in Zukunft die in dieser Hinsicht unbedingt notwendige Berücksichtigung finden, so daß anerkanntes Kartoffel-Saatgut auf jeden Fall in seinem Anbauwert die größte Anbauertragsfähigkeit besitzt.

Beim Getreidesaatgut kommt es weniger auf eine Erzeugung der Ertragsfähigkeit der vorhandenen Anbauflächen an, als auf die Sicherung der Ernteerträge durch

weitergehende Veredlung und Verwendung weniger feinerer, lagerfesterer und krankheitswiderstandsfähiger Sorten, beim Weizen vor allem resistenterer Sorten. Auch der Qualitätserzeugung der Ernteerträge wird in Zukunft eine weit größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken sein. Im Jahre 1933 wurden z. B. noch 19 Prozent unserer Weizenbedarfs vom Ausland eingeführt werden. Es handelt sich hierbei um anerkanntes Qualitätsweizen, einem Hartweizen vom Typ des französischen Roulotte und Sommerweizens. Von der deutschen Weizenproduktion entfallen dabei nur 3 Prozent auf die Qualität A (sehr gut), 24 Prozent auf die Qualität B (mittel) und der Rest von 73 Prozent auf die Qualität C (gering). Zur Selbstversorgung Deutschlands mit Weizen sind aber notwendig B bis 30 Prozent der Qualität A, 50 bis 60 Prozent der Qualität B und 20 bis 30 Prozent der Qualität C. Es wird sich in den nächsten Jahren auch hier durch den bevorzogenen Anbau qualitativ besserer Sorten mit gutem Niberehalt der Körner viel erreichen lassen.

Ab 1936 darf nach Anordnung des Reichsministers nur noch anerkanntes Saatgut gehandelt oder sonst wie abgegeben werden. Lediglich Aufwuchs, der als Saatgut im eigenen Betrieb benutzt werden soll, ist von dem Antrag zur Anerkennung ausgenommen. Aber schon im Herbst des vergangenen Jahres unterlag das handelsübliche der Zulassungspflicht durch die Landesbauernschaften. In diesem Frühjahr ist zulassungspflichtig: handelsübliches Getreide, Weizen, Hafer, Gerste und Reis. Von Sommertraps und Sommererbsen darf nur anerkanntes Saatgut in den Verkehr gebracht werden, jedoch kein handelsübliches.

Daß zur Vermeidung von Ertragsverlusten durch Krankheitsbefall der Saat eine sachgemäße Reinigung des Saatgutes als notwendige Maßnahme gegen das Krankheitsrisiko heute mehr denn je eine selbstverständliche Pflicht eines jeden betriebswirtschaftlichen Bauern und Landwirts ist, bedarf wohl keiner weiteren Begründung.

... müssen wir gesehen haben!

Kurzer Gang durch die Hallen der Autoshow.

Der ewige Neugierige, wie er so auf der Berliner Autoausstellung herumspaziert, fragt, soll es sich einmal selbst machen lassen, daß es keinen Sinn hat mehr bei der deutschen Autoindustrie abzuwarten, sondern die Führer vor zwei Jahren so deutlich sein Interesse für die Motorisierung Deutschlands kundgegeben und seitdem alle die Maßnahmen ergriffen hat, die das damals schon dem Erlegen nahe Kraftfahrzeug in Deutschland wieder gründlich aufzurichten. Hier soll also einmal erzählt werden, wie viele interessante Dinge es auf der Autoausstellung zu sehen gibt.

Zunächst fällt schon eines auf: die Ehrenhalle des deutschen Kraftfahrers und Arbeiters. Hier sind alle unsere technischen Errungenschaften und Erfindungen ausgestellt. Hier stehen u. a. die beiden erfolgreichsten Rennautos dieses letzten Jahres, die der Auto-Union und von Mercedes-Benz. In aller Welt hat man sich darum gerissen, einen dieser Wagen zu kaufen, um uns dann mit unserem eigenen Rennwagen den Sieg sauer zu machen. Die Wagen waren unverkäuflich.

Da wir gerade beim Rennwagen sind, sei zunächst weiter verraten, daß in Deutschland wieder Sportwagen zu haben sind. Das große Beispiel hat solche Begeisterung zur Folge gehabt, daß man wieder mit den schönsten Wagen herauskommen mußte. Ganz wunderbare Autos sind das zu sehen, die nicht nur eine schnelle Wirt haben, sondern die auch wirklich hundert und etliche „Toden“ laufen. Man be-



BMW-Sportwagen.

kommt da mit heiligen Wünschen etwa den ebenso eleganten wie sportlich-schnitigen BMW-Zweifler (siehe Bild), die bewährte Konstruktion des Panoramag, den Mercedes mit Heilmotor, den Jaguar mit der DAB, mit Umkehrpflanze, den Frontantriebs-Auto u. a. m. Sogar einen kleinen Rennwagen gibt es, den sich jeder bei dem nötigen Kleingeldbesitz kaufen kann, der es dank seiner edlen (nicht der amerikanischen nachgemachten) Stromlinie bis zu fast 200 Stundenkilometer bringt. Natürlich ist auch für die andere Seite gesorgt. Der vielbesprochene Volkswagen ist allerdings noch nicht da. Gut Ding will Weile haben. Aber er wird schon kommen. Zunächst hat er ein paar sehr schöne Wegbegleiter. Sogar einen Feuer- und Führerschleifreifen Familienwagen gibt es schon, der Vater, Mutter und zwei Kindern gut Platz bietet, den modernen Heilmotor und sonstige Feinheiten besitzt und dabei nur noch wenig über einen Laufendmarktstein kostet, den „Framo“ (siehe Bild).

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat in einer eigenen Halle eine wunderbare Straßenausstellung aufbauen lassen, die auch dem Laien einen Begrif-



Framo-Viccola.

davon gibt, was es mit der Reichsautobahn und dem übrigen deutschen Straßenbau auf sich hat. Und daß es nun schon sehr ernst mit den Reichsautobahnen wird, das zeigt die große Schau, die ja die größte dieser Art in der ganzen Welt ist, auf Schicht und Tris. Ganz abgesehen davon, daß sich die Volkswagen mehr und mehr der edlen Stromlinie nähern — auch in den Hallen, in denen die Giganten der Landstraße, die Panteras, sehen, erweist sich das. Zwischen den fünf-, sechs- und noch Mehr-Tonnern stehen ein paar ganz gewaltige Protzen herum, die mit dem, was man früher einmal unter Autoombium verstand, nur noch entfernt Ähnlichkeit haben. Das Reisen von morgen wird ein ganz anderes Aussehen haben als heute noch.

So ist die Autoausstellung weit mehr als früher ein Zeichen unserer Zeit. Denn nur durch die Initiative des Führers — man denke doch auch ganz nebenbei daran, daß heute jedes neue Kraftfahrzeug steuerfrei ist, während es früher die beliebte „melkende Kuh“ für den Staat darstellte — konnte die Motorisierung Deutschlands so schnell vorwärtsgetrieben werden. Deutschland, das Land, in dem das Auto und das Motorrad erkunden werden (übrigens gibt es auch die schönsten Motorräder in Berlin zu sehen), das sich konstruktiv schon längst wieder an die Spitze aller Länder der Erde gesetzt.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball-Länderkampf Deutschland-Holland.

Was bringt der Sportfanat? — Deutsche Meisterschaft im Eishockey. — Wer gewinnt den Juppistflug?

Das wichtigste Sportereignis am kommenden Sonntag ist der in Amsterdam stattfindende Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Holland, bei dem die deutschen Vertreter keine leichte Aufgabe zu lösen haben. Bei den bisherigen Länderspielen hat Deutschland mehr als einmal eine Niederlage einstecken müssen. Im Winter sport ist natürlich wieder großer Betrieb.

Im Eishockey stehen zwei Weltmeisterschaften auf dem Sonntagprogramm, und zwar im Eishockey-Ländern in Oslo mit Beteiligung des deutschen Meisters Billy Sandner und des Berliner Heinz Sames, und im Eishockey-Ländern in Budapest, wo die deutschen Interessenten an Stelle der nach Amerika reisenden Marie Deuber-Baier durch die Berliner Meisterin Wally Reich-Hempel wahrgenommen werden. Eine deutsche Meisterschaft wird im Eishockey entschieden, wobei sich der SC-Meteorite und SC-Füssen im Endspiel in Vornitz gegenüberstellen. Bei den Eishockeys sind die F.S.-Rennen in der hohen Tatra das Ereignis des Sonntags, an dem auf der Jaroslauer-Schanze bei Tatra-Komitee der große Sprunghaus durchgeföhrt wird. In Schieritz im Harz kommen Abfahrtsrennen zur Durchföhren.

Eine Deutsche Freifallion-Meisterschaft wird zum erstenmal von Darmstadt aus entschieden. Nicht weniger als achtzehn Ballons werden daran beteiligt sein, ein ausgezeichneter Rennausgang. Ein weiterer Flugsportlicher Wettbewerb ist der Juppistflug, den im vorigen Jahre Reichsminister Heß gewinnen konnte. Diesmal haben sich nicht weniger als fünfzig Teilnehmer angemeldet.

Die Turnerischwimmer sind zum letztenmal unter sich beim traditionellen Jahrschwimmen der D.T. in Halle, während die Sportschwimmer Olympia-Veranstaltungen in Athen und Neulinden abhalten. — Im Fußball und Handball werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt, sofern es die Bodenverhältnisse gestatten.

Füssen-Riesersee torlos.

Vorprobe zur Deutschen Meisterschaft.

Vor etwa 6000 Zuschauern gab Sonia Henke auf der Münchener Kunstisbahn abermals Aben ihres großen Könnens ab und begeisterte mit ihrer Weltmeisterin und den anschließenden Tängen. Im letzten Spiel des internationalen Eishockeyturniers, in dem der SC-Meteorite bereits am Vortage seinen Sieg sichergestellt hatte, trafen erneut die beiden Finalisten der Deutschen Meisterschaft, SC-Meteorite und SC-Füssen, zusammen. Auch diese Begegnung war wieder vollkommen ausgeglichen, beide Mannschaften, die mit Erfolg angetreten waren, trennten sich torlos, so daß auch die zweite Begegnung der bayerischen Abwehr keinen Ausschlag über den voraussichtlichen Ausgang des Meisterschaftsspiels am Sonntag geben kann.

Mit der 4x10-Kilometer-Staffel wurden in Tatra-Komitee die Rennen des Internationalen Eishockeyverbandes eingeleitet. Finnland feierte hier einen glänzenden Sieg in der Gesamtzeit von 2:42:30 vor Norwegen in 2:43:17, Schweden in 2:46:53 und Deutschland in 2:50:34. Die deutsche Mannschaft hat sich also durch ihr gutes Abschneiden als die beste in Mitteleuropa erwiesen. Dieser schöne Erfolg ist um so höher zu bewerten, als in letzter Minute für Jeller der weitläufige langsame Kattibias Wörnble eingeleitet werden mußte, aber Leopold, Koch und Sommer, besonders der Sechser und der Traupfeiler, ließen so hervortreten, daß der Eishockeywettkampf in einem gewaltigen Ringen das Nachsehen gegeben werden konnte.

Bücherchau.

Die Olympiade der Jungarbeiter, das ist der Reichsbetriebswettkampf, mit dessen Durchföhren Obergebietsführer Urmann beauftragt ist. Er schrieb persönlich den Leitartikel für Folge 6 der „NS“ und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer ein Geleitwort, das die Bedeutung der Hitler-Jugend voll und ganz würdigt. Ihm folgt ein Bericht über die erste Rundgebung der Hitler-Jugend des Saargebietes. Unter dem Titel: Du mußt einmal vergleichen! werden zwei Plakette gegenübergestellt und daran zwei große Nichtigkeiten der Kunst, zwei Weltanschauungen, das Wesen des Kobdens und das des Ehdens veranschaulicht. Obergebietsführer Carl Roberberg, der Leiter der Abteilung Ausland, schrieb einen Aufsatz über deutsche und französische Jugend und verglich dabei das Wesen der beiden Hölter. Die Kulturbeläge ist diesmal der deutschen Hanse gewidmet, dem „Schwerts des Reiches“. Die „NS“, das amtliche Organ der Reichsjugendführung, bringt jeden Samstag regelmäßig das Neueste und Interessanteste aus der Bewegung der jungen Garde Adolf Hitlers. Monatlicher Belegsumme 63 Pf. einschließlich Zustellung. Kostenloser Probebestellung und Bestellungen durch den Zentralverlag der NSDAP, Fritz-Dier-Road, G. m. b. H., München 2 RD.

Kometabuch. Wie sie erworben und gepflegt wird, wie um alle und neue SA-Männer sich das Band des Vertrauens schlingt, das folgt mit passenden Worten die neue Folge 6 der ersten Kampfbücherei des Kampfers des neuen Deutschland, „Der SA-Mann“. Wie sie das Spiegelbild des sprachvollen Geistes und der unermüdbaren Arbeit der kämpferischen SA ist, lassen die Artikel erkennen, die der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, der Chef des Stabes Luze, Reichs-Abteilungsleiter Schwarz, Reichsleiter Vornmann, Reichspropagandachef Dietrich und andere führende Männer der Bewegung abgegeben haben und die zum Abdruck gelangt sind. Hier liegen sich ergänzend die Äußerungen verschiedener SA-Männer über die Frage „Warum lese ich den SA-Mann“ an. Vielfältig und fesselnd, belehrend und erhellend in ihrem Inhalt ist die neue Folge des „SA-Mann“, ab heute zum Preise von 15 Pf. überall im Zeitungsbandel erhältlich.

Reichsfender Leipzig.

Sonntabend, 16. Februar.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5. 6.05: Mitteilungen für den Bauer. * 6.15: Kunstgemaß. * 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. * 8.00: Kunstgemaß. * 8.20: Morgenmusik auf Schallplatten. * 9.00: Sendepause. * 9.55: Weiler und Wasserland. Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. * 10.15: Schulfunk: Staatsschulische Erziehung. „Des großen Königs schwerer Stunde“, Hörspiel von Franz Joseph Weitz. * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert. * 13.00: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 13.10: Aus Erfurt: Musik auf der Welle-Ringorgel. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Berge. * 14.15: Was ihr wollt (Schallplatten-Buntprogramm). * 14.45: Aus Dresden: Kinderstunde: „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“, Märchenpiel von Franz Bauer. * 15.20: Germania. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. * 17.30: Der Freitagabend: Argentinien — irgendwas. * 17.40: Gegenwärtigkeiten. * 17.55: Eine Wanderer über den „Ringer“. * 18.20: Aus Dresden: F.S.-Wettläufe in der hohen Tatra. * 18.50: Die NS im Reich. * 19.00: Überhand aus dem Sperland. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Aus Köln: Karneval mit dem Münchner Klub. Übertragung aus der großen Wesschalle Köln-Deut: Münchener Volkfest. * 20.45: Aus Köln: Karneval mit dem Münchner Klub. Übertragung aus der großen Wesschalle Köln-Deut: Münchener Volkfest. * 21.00: Nachrichten und Sportfunk. * 21.30: Musikalisches Zwischenpiel. * 23.00-1.00: Aus Bremen: Tanzmusik.

Deutschlandfender.

Sonntabend, 16. Februar.

Deutschlandfender: Welle 1570,7. 6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Tagesdruck. — Anschließend Choral: Eine feste Burg ist unser Gott. * 6.15: Kunstgemaß. * 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! * 8.45: Selbstübung für die Frau. * 9.00: Sportzeit. * 9.40: Sportfunk. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.15: Kinderfunkspiele: Schlaraffenland. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.45: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Die Wissenschaft meldet. Lebensmittelvergiftung durch Bakterien. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Freibereitigung in Geschichte und Gegenwart — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 12.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert. — Dozwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Kletter — von Zwei bis Drei! * 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Vorkenberichte. * 15.35: Rädelbestellstunde. * 15.45: Wirtschaftswochenchau. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. * 16.50: Sportwochenchau. * 18.20: „Wer ist wer?“ — Was ist was? Der Freitagabend berichtet. * 18.30: Kunstbreit (Schallplatten). * 19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Deutschen Reiches. * 20.10: Aus Köln aus der großen Wesschalle Köln-Deut: Münchener Volkfest in Köln. * 22.00: Wetter- Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00 bis 24.00: Aus Frankfurt: Tanzmusik.

Vergiß nicht noch ein Pfund für das

WHW

Nächste Pfundsammlung
Dienstag, den 19. Februar



Erholungswerk des deutschen Volkes



Krisenfolgen, die geheilt werden müssen!

Die schwere Wirtschaftskrise ist durch die Tatkräftigkeit der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungspolitik endlich überwunden. Aber wenn die Krise auch vorbei ist, so sind doch ihre Schäden noch lange nicht geheilt. Mütter und Väter tragen die Zeichen von jahrelanger Sorge. Die Kinder, die in vielen Jahren geboren und aufgewachsen sind, haben vieles entbehren müssen. Vielleicht wird man noch in späteren Jahren von der

Generation der Krisen Kinder

Generation der Krisen Kinder sprechen, so wie man es heute noch vielen jungen Menschen anseht, daß ihre Kinderjahre in die Zeit des Weltkrieges und der Hungerblutade gefallen sind. Bei der Durchführung des Arbeitsplatz-Austausches mußte man feststellen, daß nahezu die Hälfte der Jugendlichen, die ihren Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt hatten, für die körperlichen Anforderungen der Landhilfe und des Arbeitsdienstes untauglich ist. Hier muß schleunigst geholfen werden. Die beste und sicherste Hilfe aber ist — eine ausreichende und gründliche Erholung.

Erholung ist für jeden Menschen notwendig, der in einer ungelunden Umgebung lebt und ständig schwer arbeitet. Schon die Bibel sagt, daß der Mensch am siebenten Tage ruhen soll. Aber die Sonntage allein genügen nicht, um den Bewohnern unserer großen Städte die richtige Ausspannung zu verschaffen. Sie müssen einmal ganz heraus aus der Stadt und ihrem Dunstkreis; sie müssen einmal richtige Landluft atmen, die Freiheit der grenzenlosen Felder und Wiesen spüren, unbeschwert vom Alltag und der Sorge um das tägliche Brot. Sie müssen einmal leben und erleben, wie herrlich und vielseitig die deutsche Heimat ist, von der viele nur eine winzige Ecke kennen, und oft nicht eben die schönste. Darum hat die NS-Volkswohlfahrt das Erholungswerk des deutschen Volkes geschaffen, durch dessen Hilfe bereits im vergangenen Jahre viele tausende von Kindern und Müttern Gelegenheit bekommen haben, ihre geschwächte Gesundheit zu stärken und neue, belebende Eindrücke zu sammeln. Dieses Erholungswerk soll jetzt auch auf bedürftige, wertvolle Familienväter ausgedehnt werden.

Diejenige Krankheit, die bei den Mitgliedern der deutschen Krankenkassen am häufigsten verzeichnet wird, ist die **Neurasthenie**.

Die nervöse Erschöpfung ist ein grausames Leiden, das schwerer zu ertragen ist als manche richtige Infektionskrankheit mit Fieber und Schmerzen. Wieviele Streitigkeiten, wieviele Zornwutausbrüche hat dieses Leiden schon hervorgerufen? Da gibt es nur eins: **Ausspannen!**

Wie alle wollen helfen, daß dieses Ausspannen möglich wird!

Das ganze Volk will dazu beitragen, daß Freude und Frohsinn in diese deutschen Familien wieder einkehren. Der Bauer und der Kleinstädter stellen die erforderlichen Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Erwachsene zur Verfügung.

Es gilt die Gesundheit unseres Volkes; es gilt die Krisenfolgen soweit zu beseitigen, daß künftige Generationen zu einem starken und gesunden Geschlecht heranwachsen können. Die Tage der Erholung werden Bande der Liebe und der Freundschaft um alle Volksgenossen schlingen, die durch Vermittlung der NSB zusammengeführt worden sind. Es wird schwer sein, feitzustellen, wer die Gebenden und wer die Empfangenden sind. Denn ist das tröste Leuchten dankbarer Kinderaugen, der herzliche Handdruck eines zufriedenen Volksgenossen nicht mehr wert als Geld und Geldwert? Auch in den Städten wird das Leben angenehmer, die Luft reiner sein, wenn alle so gesund und ausgeruht wie nur irgend möglich sind. Darum geht, geht alle mit vollen Händen, denn das sind Opfer, die tausendjährige Früchte bringen!

So erlebten es die Mütter . . .

Ferienreise in ein Müttererholungsheim der NSB. — Wozu ist, was das bedeutet? Die müden, abgearbeiteten Frauen jener



Ferien vom Ich.

Männer, die jahrelang erwerbslos waren, können es kaum leisten, daß auch sie einmal frei sein sollen, frei von allen Pflichten und Sorgen, so frei, wie sie höchstens einmal als junge Mädchen waren, oder als Kinder, ehe sie zur Schule mußten.

Freilich, leicht machen sie sich die Sache nicht. Was haben die Mütter alles zu bedenken, wenn sie ihren Haushalt verlassen, wieviel muß aufgeschrieben werden, wozu der Mann und die Kinder zu ben-

Wiederum tritt die NS-Volkswohlfahrt an die Öffentlichkeit und ruft Männer und Frauen aller Schichten und Stämme unseres Volkes zur Mitarbeit an einem Erholungswerk des deutschen Volkes auf. Bereits im Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist vieles geschafft worden — sehr, sehr viel muß noch geleistet werden. Annähernd 200 000 Kinder und rund 40 000 Mütter konnten bisher in Erholungsheimen Stärkung und Gelundung finden, und 393 522 Kinder verlebten eine herrliche Ferienzeit als Pflegekinder bei unseren deutschen Bauern und Siedlern, bei unseren Volksgenossen auf dem Lande und in der Kleinstadt.

Eine solche Erholungszeit in ländlicher Ruhe, fern der Hast und Unrast der Großstadt, soll in diesem Jahre aber nicht nur den Müttern und Kindern, sondern auch allen übrigen erholungs- und hilfsbedürftigen Volksgenossen möglich gemacht werden. Dabei werden Gegenseite überbrückt — Verständnis zwischen Stadt und Land, zwischen Nord und Süd geschaffen werden. Der rheinische Bergarbeiter soll die Bodenständigkeit des Bauern in Pommern, Bayern oder einem anderen Teile unseres Vaterlandes kennen und achten lernen.

Aus einem solchen Kennenlernen erhoffe ich nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres, daß sich die Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen immer mehr vertiefen wird zu einer begeisterten Bejahung der deutschen Zukunft. Dann werden alle guten Kräfte in unserem Volke wachgerufen und nutzbar gemacht für den Wiederaufstieg unseres Volkes. Auch der letzte Deutsche wird sich in dem Gemeinschaftserlebnis wiederfinden als lebendige Zelle im Organismus des Volkes und frei werden von allen egoistischen Regungen.

Daher rufe ich alle deutschen Volksgenossen auf dem Lande und in den Kleinstädten auf, einen Ferienplatz für ein deutsches Kind oder einen hilfsbedürftigen Volksgenossen zur Verfügung zu stellen, damit das Erholungswerk des deutschen Volkes zu einem überragenden Erfolge geführt wird.

Hilgenfeldt
Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt.

ten haben, angefangen vom Begleiten der Mamen bis zur Einteilung der Wirtschaftsgüter nach wohlbedachten Plan. So manche Ermahnung wird noch auf dem Bahnhofs wiederholt, wenn der Zug sich schon unter den Klängen der Wehr in Bewegung gesetzt hat. Aber wenn dann die Räder sich röhren, wenn der Zug die Grenze der gelegentlichen Sonntagsausflüge erreicht hat, dann ist jeder Augenblick eine Fahrt in unbekanntes Revier, eine Fahrt ins Blaue, eine Rast in die joylole Freiheit der Jugend.

Die Mütter-Erholungsheime der NSB liegen durchweg in schöner Landschaft, meist in der Nähe von Flüssen und Seen, oft mitten in großen Wäldern. Vieles handelt es sich um kleine Schloßer oder um ehemalige Herrenhäuser. Die meisten Mütter, die aus engen, dunklen Großstadthäusern kommen, können es gar nicht glauben, daß sie hier ihre Ferien verbringen sollen. Nur ängstlich betreten sie die freundlich eingerichteten Zimmer, die herrliche Ausblicke auf Park und Landschaft bieten. Mit Erstaunen erleben sie, wie es ist, wenn man sich einmal um gar nicht zu kümmern braucht und wenn freundliche Menschen all das verlangen, was man sonst tagaus, tagein für andere zu tun pflegte. Man legt sich an die Kaffeetafel und braucht sich nicht um das Geschrei zu kümmern, man wird zum Mittagessen gerufen, und weiß plötzlich nicht einmal, was es heute geben wird! Höchstens, daß man das Morgens sein Bett in Ordnung zu bringen und die Waschtische zu reinigen hat — den ganzen übrigen Tag kann man tun, was man gerade möchte.

Begreiflich, daß manche Mutter zuerst gar nicht recht weiß, wie sie ihre freie Zeit einrichten soll. Aber das ändert sich bald. Hier stehen Pflanzwege unter schattigen Bäumen, dort kann man einen kleinen Spaziergang machen, und wer Blumen liebt, der findet im Garten genug davon, und dort lagert ein paar mitnehmbar, um das Zimmer damit zu schmücken. Kleine Besorgungen im nahen Dorf wechseln ab mit leichten Ballspielen oder leichten Rundspaziergängen. Am Abend kann man lesen, nach Hause schreiben oder eine Handarbeit machen, und mit den Besessenen dieser trostlichen Stunden findet sich immer genügend Stoff zum Plaudern. Für erste Fragen aber, für die man bisher niemals den richtigen Hörer fand, hat die freundliche Heimleiterin immer ein williges Ohr und eine kluge Antwort. So vergeht die Zeit wie im Fluge; jeder Tag ist schöner als der andere, und als neue Menschen, die sich selbst wiederhergestellt sind, kehren die an Leib und Seele erholteten Mütter wieder zu ihrer Familie zurück.

. . . und so die Kinder

Wenn der Familie mitgeteilt worden ist, wann der Transport in die Ferien losgehen soll, dann werden die Tage und Stunden bis zur Abfahrt gezählt. Jedes Kind malt sich die kleine Welt, auf die es sich freut, nach Herzlust aus. Die Jungen stellen sich vor, wie sie in Feld und Wald herumstreifen, oder gar einmal auf einem richtigen Pferd reiten werden. Die kleinen Mädchen lassen sich erzählen, daß es auf dem Vorke winzige gelbe Käthen gibt, die sie füttern dürfen, und daß man dort Erdbeeren oder Kirchen pflücken kann, wie es die Jahreszeit gerade bringt. Den Müttern wird zwar das Herz etwas schwer, daß sie sich von ihrem Kindern trennen müssen, aber sie können ihnen die Abwechslung von Ferien und ermahnen sie nur immer wieder, ja keine Dummheiten an zu machen.

Am Abend vor der Abreise läßt der Schlaf bestimmt lange auf sich warten. Und wenn es dann endlich zum Bahnhof geht, mit Koffern, Pappschachteln oder Kuddeln beladen, und vornehm die Musik, dann hat die Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Die Fahrt selbst ist ein großes Erlebnis. Man steht im Freizeiter und minkt den Menschen an; die ersten Käthe und Pferde werden mit Hülle begrüßt. Und wenn dann die vielen Kinder erwartungsvoll auf dem Bahnhofsplatz der fremden Stadt stehen, auf dem sie mit Musik empfangen und ihren Pflegeeltern feierlich übergeben werden, dann hat schon mancher Fußhauer den Entschluß gefaßt, auch noch ein Ferienkind bei sich aufzunehmen, denn jedem, dem diese Kindercharaktere begegnen, wurde es warm ums Herz.

Und dann waren die Ferien wirklich da, und es wurde noch viel schöner, als die Kinder es sich erträumt hatten. Wie viel-

seitig ist doch das Leben auf dem Lande! Der kleine Junge, der durchaus die Käthe hüten will, freundet sich zunächst einmal mit dem Hofhund an. Die Freundschaft ist schnell geschlossen, denn man hätte ein Hofhund bisher so viel Liebe erfahren wie bei keinem neuen kleinen Herrchen? Die kleinen Mädchen erobern sich überall schnell das Herz ihrer Pflegeeltern, nachdem die erste Edeu und das erste Heimchen übermunden sind. Wer kann ermessen, wieviel Frohsinn den Kindern in diesen Ferienwochen für das ganze Leben geschenkt wurde? Und ist die Freude der Pflegeeltern in den kleinen Stadtkindern, die in ihrer Obhut so leicht gelassen, nicht mindestens ebenso groß? Stets ist das Gemüde der Ferienkinder bei der Heimkehr lebhafter gewesen als bei der Abfahrt, denn so manches Mädchen hat so manche Dauernur und so manches kleine Weiden für die unbekanntesten Verwandten in der Stadt haben die Pflegeeltern den liebgeordneten fremden Kindern mitgegeben. Das heißt aber, was sie ihnen mitgeben konnten, das tragen sie im Herzen; es ist der Glanz an die Volksgemeinschaft, die Liebe zur deutschen Heimat und die Freude, die sie von ihren sonnigen Ferienwochen auch in das Elternhaus heimbringen.

Briefe aus den Mütter-Erholungsheimen.

... Wie schön ist es doch und wie wohl ist es einem, so frei von allen Sorgen und Arbeit zu sein, wie man nur hingucken braucht und sich nach Herzenslust ohne Selbst dafür zu sorgen. Es war sehr schön hier, habe sehr schöne Spaziergänge gemacht und mich sehr ausgeruht und neue Kraft gesammelt um wieder mit selbigem Mut meine Pflichten zu erfüllen. . . .



Frohe Stunden auf dem Lande.

... Wie schnell werden diese schönen Wochen dahineilen, dann werden wir Mütter mit neuer Kraft in unser Heim und zur Familie zurückkehren, um unsere Kinder im nationalsozialistischen Sinne zu gottesfürchtigen, braven und tüchtigen Menschen zu erziehen. . . .

... Wir sind mit unserer guten Freizeitmutter, die sich so lieblich um uns annimmt, in Frauen im Haus „Freude“ untergebracht und fühlen uns so wohlgeborgen. Was uns das Heim selber bietet an leiblichen und geistlichen Genüssen, muß man erlebt haben, beschreiben kann man das nicht. Wünsche nur, könnte jede sorgenvolle Mutter hier einige Zeit verbringen und sich Kraft holen für Leib und Seele. . . .

... Querst möchte ich unsern edlen treuen Führer meinen innigsten Dank aussprechen für das gute Werk das er hier geschaffen hat, daß auch armen, bedürftigen, kinderreichen Müttern es vergönnt ist in eine Erholung zu gehen. Es hat mir hier sehr gut gefallen. Das Essen ist sehr gut und reichlich gewesen, ich habe schon angenommen. Ich hoffe, daß es wieder besser geht, in einer Haushaltung von 10-11 Personen giebt es manches zu thun und einzukümmern. . . .

... Wir essen hier gemeinschaftlich in einem Gasthaus. Morgens um 8 Uhr kriegen wir Kaffee; aber ich mag auch garnicht schreiben, was alles auf den Tisch gebracht wird! Kaffee! Milch, Butter, Brötchen, Bauernbrot, Schmorbraten in Hülle und Fülle. Jeder darf essen, wieviel er mag. Heute mittag gab es Kartoffeln, Fleisch, Sauce, Gemüse und Pudding, und nach dem Essen sollen wir 2 Stunden schlafen. Zum Schlafen haben wir jeder ein Bett für uns allein und sind mit 2 oder 3 oder 5 Frauen zusammen. . . .

... Wir können es gar nicht fassen, daß wir einmal so sorglosen Tage leben können. Unser Wirtschaftsgeld wird hier nicht alle und doch haben wir hier so gutes Essen. Western haben wir noch jedes 5 Mark und Wollse zum Knäuel bekommen. Nach unserm Rückkehr werden wir für die A. E. U. tüchtig werden, damit noch andere Frauen zur Erholung geschickt werden können. . . .